

I. Einleitung: Die wissenschaftliche Betrachtung der lateinischen Sprache

I.1 Sprache, Sprachbewusstsein und Sprachforschung

I.1.1 Der Turm von Babel

"I am not like a lady at the court of Versailles, who said: what a dreadful pity that the bother at the tower of Babel should have got language all mixed up; but for that, everyone would always have spoken French." (Voltaire, letter to Catherine the Great, may 26, 1767)



The Tower of Babel: Pieter Bruegel (about 1525-69), usually known as Pieter Bruegel the Elder, 1563; Oil on oak panel, 114 x 155 cm; Kunsthistorisches Museum Wien, Vienna.

Quelle: <http://www.giant.net.au/users/rupert/art.htm>

I.1.2 Quintilians Kommentar zur Entwicklung der lateinischen Sprache

(24) Cum sint autem verba propria, ficta, translata propriis dignitatem dat antiquitas. Namque et sanctiorem et magis admirabilem faciunt orationem, quibus non quilibet fuerit usus, eoque ornamento acerrimi iudicii P. Vergilius unice est usus. (25) ‚olli’ enim et ‚quianam’ et ‚moerus’ et ‚pone’ et ‚porricerent’ adspargunt illam, quae etiam in picturis est gratissima, vetustatis inimitabilem arti auctoritatem. Sed utendum modo nec ex ultimis tenebris repetenda. Satis est vetus ‚quaeso’: quid necesse est ‚quaiso’ dicere? ‚oppido’ quamquam usi sunt paulum tempore nostro superiores, vereor ut iam nos ferat quisquam: certe ‚antegerio’, cuius eadem significatio est, nemo nisi ambitiosus utetur. (26) ‚aerumna’ quid opus est, tamquam parum si <dolor> dicatur? ‚queo’, horridum, ‚reor’ tolerabile, ‚autumo’ tragicum, ‚prolem’ dicendi versu est ius, ‚prosapia’ insulsum. Quid multa? Totus prope mutatus est sermo. (*Institutio Oratoria* 8,3, 24ff.: aus dem Kapitel über den Wortschmuck)

I.1.3 Normative Sprachbetrachtung

Das Substantiv Norm ist aus dem lat. *norma* (Richtschnur, Regel) entlehnt. Die normative Sprachbetrachtung zeichnet sich demnach dadurch aus, dass sie auf eine bestimmte Norm hin orientiert ist oder eine Norm zugrundelegt. Da alles, was von dieser Norm abweicht, als markiert oder als minderwertig gilt, tendiert diese Art von Betrachtung zu bewertenden Aussagen (siehe I.2. B).

I.1.4 Die Forschungsschwerpunkte der Linguistik

Lexikon der Sprachwissenschaft, H. Bussmann (Hrsg.), Stuttgart, Alfred Kröner Verlag, 2002³.

Sprachwissenschaft [Auch: -> Linguistik]

Wissenschaftliche Disziplin, deren Ziel es ist, Sprache und Sprachen unter allen theoretisch und praktisch relevanten Aspekten und in allen Beziehungen zu angrenzenden Disziplinen zu beschreiben. [...] Eine Systematik der sprachwissenschaftlichen Teildisziplinen ergibt sich aus den unterschiedlichen Aspekten, unter denen menschliche Sprache untersucht wird: Ausgehend (a) vom Zeichencharakter der Sprache, ihrer Struktur und Systematik auf allen Beschreibungsebenen ergeben sich die Teilbereiche der Phonologie, Morphologie, Wortbildung, Syntax, Semantik, Pragmatik und Textlinguistik, die (b) sowohl unter synchronischem (auf den Sprachzustand bezogenen) Aspekt, als auch im Hinblick auf ihre Entwicklung im historischen Prozess untersucht werden [...]; (c) individuelle Bedingungen der Sprachproduktion und -wahrnehmung werden von der Sprachpsychologie bzw. der Psycholinguistik oder Neurolinguistik untersucht [...]; (d) mit dem Zusammenhang zwischen Sprache und ihren soziokulturellen Bedingungen befassen sich die Sprachsoziologie, Soziolinguistik und Ethnolinguistik, deren Fragestellungen sich zum Teil mit (e) Aspekten der regionalen Gliederung und Beeinflussung überschneiden (-> Dialekt, -> Dialektologie); (f) Fragen einer Angewandten Sprachwissenschaft beziehen sich u.a. auf Bedürfnisse des Sprachunterrichts (-> Fremdsprachendidaktik), der Übersetzungstechnik, der Maschinellen Übersetzung bzw. Linguistischen Datenverarbeitung und der Sprachplanung (-> Sprachkontakt). – In Anlehnung an den engl./frz. Sprachgebrauch wird „Linguistik“ häufig als Synonym für Sprachwissenschaft im weiten Sinne verwendet, meist aber im eingeschränkteren Sinne von „innerer“ bzw. „autonomer“ Sprachwissenschaft verstanden [...].

I.2 Sprachliche Varietäten

A. Die Differenzen innerhalb einer Sprache können in folgende Teilsystemgruppen eingeteilt werden:

-*Diachrone Unterschiede*: Zeitliche Unterschiede. Sprachliche Veränderung wird über einen längeren Zeitraum betrachtet. Im Gegensatz dazu steht die *synchrone* Betrachtung eines Sprachzustandes, d. h. innerhalb eines bestimmten Zeitausschnitts („Zeitscheibe“) oder zu einem bestimmten Zeitpunkt.

-*Diatopische Unterschiede*: Ortsabhängige Variation.

-*Diastratische Unterschiede*: Variation nach sozialer Herkunft, Schicht- oder Gruppenzugehörigkeit.

-*Diaphasische Unterschiede*: Situations- oder Textbezogene funktionale Variation. Sie betrifft verschiedene Sprachniveaus / Stilebenen.¹

Jede dieser Gruppen definiert sich durch ihr eigene Kriterien: das in der Diatopik zusammengesessene Varietätenspektrum durch den Raum, über den es sich erstreckt; das der Diastratik zuzuordnende durch die Sozialschichten, die den Gebrauch tragen; das der Diaphasik endlich durch die situationsbeeinflusste Mitteilungsabsicht, die die Wahl einer zielführend erscheinenden Ausdrucksmodalität steuert. (aus R. Müller, Sprachbewusstsein und Sprachvariation im lateinischen Schrifttum der Antike, München, C.H. Beck, 2001, S. 262)

B. Die lateinischen Sprachtheoretiker bedienen sich verschiedener Ausdrücke, um auf Unterschiede innerhalb der lateinischen Sprache aufmerksam zu machen²:

¹ Einige fügen die diamesischen Unterschiede hinzu: Variation, die das Kommunikationsmedium betrifft (z. Bsp. gesprochene Sprache im Gegensatz zur geschriebenen).

-*Sermo rusticus* (es bildet sich allmählich eine Drei-Zonen-Konzeption heraus: das stadtrömische Latein *in urbe*, das ländlich-regionale Latein *in Latio rure* und die fremde, nicht-lateinische Sprache).

-*Sermo agrestis*: *Agrestis* wird oft als Synonym für *rusticus* verwendet.

-*Sermo plebeius*.

-*Sermo humilis*.

-*Sermo vulgaris*: Redewendungen oder allgemein übliche, verbreitete Sprache.

-*Sermo cotidianus*: Sprechsprache, alltägliche Sprache (ähnlich: *sermo familiaris*).

-*Consuetudo*: Gruppen- oder Einzelstil (z. Bsp. der Dichter / Redner). *Consuetudo* steht aber ebenfalls für den üblicher Sprachgebrauch und wird bei Quintilian zur Gebrauchsnorm des gebildeten Sprechers.

-*Sermo usitatus, usus*: Aktuell richtiger Sprachgebrauch.

-*Sermo communis*: Vom normativen Modell (Cicero) zur alltagssprachl. Varietät.

-*Sermo urbanus* impliziert die feinere Lebensart, Bildung, Auftreten, gepflegte Redeweise.

-*Sermo latinus* und *latinitas*: Absolute regelrechte Richtigkeit; gehobenes Latein. Die *latinitas* ist v.a. gekennzeichnet durch Fehlerlosigkeit.

I.3 Lateinische Sprachgeschichte

In der diachronen Sprachbetrachtung wird allgemein zwischen der internen Sprachgeschichte und der externen Sprachgeschichte unterschieden. Erstere konzentriert sich ausschliesslich auf die Veränderungen der Sprache an sich, letztere sucht nach einem Zusammenhang zwischen den sprachlichen Veränderungen und der Geschichte der Sprecher. Die Befürworter einer Periodisierung, die sich an die althistorische Epochenbildung anlehnt, stützen sich auf den Zusammenfall von politischen Umbruchepochen und literarischem Produktionsreichtum, sowie von politischen Krisenzeiten und literarischem Produktionseinbruch. Anderen wiederum erscheint die Gepflogenheit, Kategorien des politischen Wandels auf die Sprach- und Literaturgeschichte anzuwenden, allzu mechanisch.

Periodisierung der lateinischen Sprache und Literatur

1. Frühlatein oder vorliterarisches Latein (7./6. Jh.-240 v. Chr.)

Frühlateinische Inschriften gehören zu folgenden Textsorten:

- Weihungen an Götter
- Herstellerinschriften
- Besitzerinschriften
- sonstige Inschriften privaten Charakters
- Leges sacrae

2. Altlatein (bis Anfang 1. Jh. v. Chr.)

-240 v. Chr. Erste Aufführung eines literarischen Dramas in Rom (durch Livius Andronicus, der wahrscheinlich aus Tarent stammt).

² Die Terminologie ist ebenfalls aus R. Müller, Sprachbewusstsein und Sprachvariation im lateinischen Schrifttum der Antike, entnommen.

- Wichtige Autoren: Livius Andronicus (*Oduisia*, Übersetzung der Odyssee); Naeivius (*Bellum Punicum*); Plautus (Komödien); Ennius (*Annalen*, Dramen), Terenz (Komödien), Cato (*De agricultura*).
- Übersetzungen oder Bearbeitungen der griechischen Literatur.
- Zunehmende Hellenisierung.

3. Klassisches Latein oder Goldenes Latein (bis 14 n. Chr. [Tod des Augustus])

- Wichtige Autoren: Cicero, Caesar, Varro, Livius; Lukrez, Catull, Vergil, Horaz, Ovid; Verrius Flaccus (*De verborum significatione*).
- Blütezeit der lateinischen Literatur.
- Wichtige Rolle des Mäzenentums.
- Wettbewerb mit den Vorbildern.
- Das Sprachbewusstsein ist durch Ciceros Ideal der *urbanitas* und durch Purismus geprägt; Festigung der Literatursprache.
- Man arbeitet daran, die *patrii sermonis egestas* durch Bereicherung der lateinischen Sprache zu überwinden.

4. Nachklassisches Latein oder Silberne Latinität (bis 117 n. Chr. [Tod Trajans])

- Wichtige Autoren: Seneca, Petron, Tacitus; Lukan; Columella, Plinius d. Ä., Quintilian.
- Die Rezeption des Griechischen setzt sich zwar fort, jedoch von nun an über lateinische Vorbilder. Die Auseinandersetzung mit lateinischen Modellen tritt in den Vordergrund.

5. Archaisierende Periode / Archaismus (2.Jh.)

- Wichtige Autoren: Aulus Gellius (*Noctes Atticae*), Apuleius (Metamorphosen).
- Rückkehr zum Stilideal der vor-ciceronischen Sprache.
- Der ausgearbeitete und gesuchte Stil ist weit von der sprachlichen Realität entfernt.

6. Spätlatein (nach 200, bis ca. 7. Jh.)

- Viele wichtige Autoren kommen aus Afrika (Tertullian und Augustin), Gallien, Italien und Spanien.
- Der Aufstieg und die Verbreitung des Christentums führen zu tiefgreifenden Veränderungen.

Wichtige Quellen sind:

- Literarische Texte (meist in mittelalterlichen und neuzeitlichen Abschriften, nur ausnahmsweise in spätantiken Codices erhalten). Für die früh- und altlateinische Periode fehlen meist Texte, oder aber sie sind später nach klassischem Muster „normalisiert“ worden.
- Inschriften: bis 300 sind nur einzelne bekannt, später ist die Anzahl überlieferter Inschriften erheblich grösser - in der Kaiserzeit treten sie sogar massenhaft auf.
- Zitate (aus späteren Texten und Grammatiken).
- Inschriften und Graffiti.

Nachtrag: Literaturangaben zur lateinischen Sprachgeschichte

- Bieler, L., *Geschichte der römischen Literatur*, Berlin/New York, Walter de Gruyter, 1980⁴.
- Devoto, G., *Geschichte der Sprache Roms*, Aus dem Italienischen übertragen von I. Opelt, Carl Winter, Heidelberg, 1968
- Palmer, L., *The Latin Language*, 1954 – Deutsch: *Die lateinische Sprache*, Aus dem Englischen übersetzt von J. Kramer, Hamburg, Buske, 2000.
- Stolz-Debrunner, *Geschichte der lateinischen Sprache*, Berlin, Göschen, 1966⁴

II. Die indogermanische Sprachfamilie

II.1 Sprachvergleich und Sprachverwandtschaft

- In der Antike bleibt der Sprachvergleich auf der Ebene des Wortvergleichs stehen.
- Bis ins 18. Jh. versucht man vor allem, die Sprachen der Welt aufzulisten, zu verstehen und zu gruppieren. Die etymologischen Studien zu Einzelwörtern werden nun durch den systematischen Vergleich von grammatikalischen Systemen ergänzt und gestützt.
- Die Vorstellung einer Indogermanischen Sprachfamilie kommt erst auf, als man sich der Tatsache bewusst wird, dass zwischen dem Sanskrit und den europäischen Sprachen eine "verwandtschaftliche Beziehung" besteht.
- 1786 weist Sir William Jones, Gründer der "Asian Society", zum ersten Mal öffentlich auf die Verwandtschaft zwischen dem Sanskrit und den Sprachen des alten Europa hin und postuliert einen gemeinsamen Urahnen:

The Sanskrit language, whatever be its antiquity, is of a wonderful structure; more perfect than the Greek, more copious than the Latin, and more exquisitely refined than either, yet bearing to both of them a stronger affinity, both in the roots of verb and in the forms of grammar, than could possibly have been produced by accident; so strong indeed, that no philologer could examine them all three, without believing them to have sprung from some common source, which, perhaps, no longer exists [...].

- 1808 erscheinen die bereits 1767 ausgearbeiteten Wortvergleiche des französischen Priesters Coeurdoux.

Bsp.	Sanskrit padam "Fuss"	Latein pes, ped-is	Griech. poús, pod-ós
------	-----------------------	--------------------	----------------------

-Vergleiche:	Urindogermanisch	*h ₁ esti "er/sie/es ist"
	Sanskrit	as-ti
	Lateinisch	es-t
	Griechisch	estí
	Hethitisch	ešzi
	Deutsch	ist
	Altkirchenslavisch	jestĭ

Uridg. *h ₁ és-mi	Sanskr.as-mi	Lat.	s-u-m
*h ₁ és-si	as-i		es
*h ₁ és-ti	as-ti		es-t
*h ₁ s-mós	s-mas		s-u-mus
*h ₁ s-té	s-tha		es-ti-s
*h ₁ s-éanti	s-anti		s-unt

-Der methodische Beweis für die Verwandtschaft findet sich bei Franz Bopp (*Über das Konjugationssystem der Sanskritsprache in Vergleichung mit jenem der griechischen, lateinischen, persischen und germanischen Sprache*, 1816).

II.2 Die Indogermanen: Urheimat, Spaltung, Migration

Die Urheimat ist bis heute ein heisser Diskussionspunkt geblieben. Deshalb sind eindeutige Lokalisierungen mit Vorsicht zu geniessen¹.

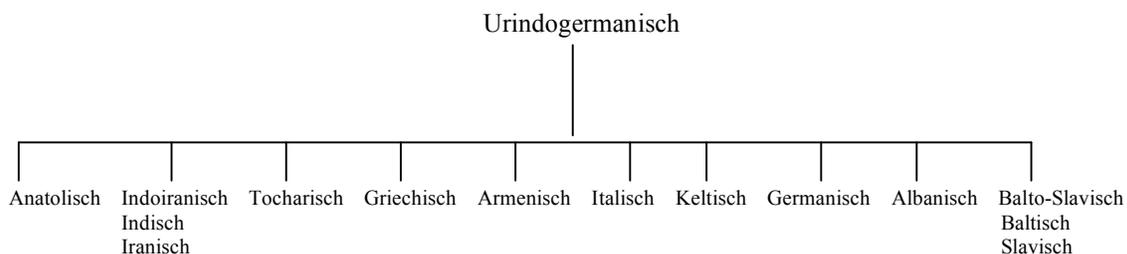
-Folgende Hypothesen sind geäußert worden: Zentralasien, Baltische Region, Skandinavien, Finnland, Westeuropa, das Babylon. Reich, Raum Ukraine, Südrussland, das Mittelmeer.

-Die "Nord-These": die Wiege der Indogermanen befand sich im Norden Europas, vorzugsweise in der norddeutschen Tiefebene zwischen Weser und Weichsel. (Buchen-Argument / Lachs-Argument).

-Die "Ost-These" lokalisiert die Urheimat im Süd-Osten Europas, in den Gegenden am schwarzen Meer (bis zur Wolga hin) oder sogar weit bis nach Asien hin.

-Die Aufspaltung in Einzelsprachen muss man sich wahrscheinlich gestaffelt vorstellen. Sie hat wohl um 3500 v. Chr. stattgefunden.

II.3 Stammbaum der indogermanischen Sprachen



-Dazu kommen noch einige schlecht bezeugte **Trümmersprachen**.

¹ Siehe dazu z. Bsp. A. Scherer, "Das Problem der indogermanischen Urheimat vom Standpunkt der Sprachwissenschaft", in: *Die Urheimat der Indogermanen*, A. Scherer (Hsg.), Darmstadt, WBG, 1968.

-"Centum-Sprachen" und "Satem-Sprachen" (ehemalige Unterscheidung nach dem Wort für Hundert). Zu den Satemsprachen gehören: Indisch, Iranisch, Baltisch, Slawisch, Albanisch, Armenisch. Unterscheidungsmerkmal: Behandlung der urindogermanischen palatalen Verschlusslaute - palatales k und g (erhalten geblieben oder aber zu dentalen Reibelauten geworden).

-Nicht-indogermanische Sprachen in Europa: Baskisch, Türkisch, Finno-Ugrisch: Estnisch, Ungarisch, Finnisch. Speziell im antiken Italien: Etruskisch(?), Punisch (semitisch), Rätisch.

Zu den einzelnen Sprachen:

-†Anatolisch: In Kleinasien, u.a. Hethitisch (16. Jh. bis ca. 1200 v. Chr. – aber erst 1917 als indogermanisch anerkannt), Luwisch, Palaiisch, Lykisch, Lydisch. Älteste indogermanische Sprachzeugnisse sind althethitische Keilschrifttexte aus dem 16. Jh. v. Chr.

-Indisch (Indoarisch): Die älteste Sprachschicht ist uns in den Hymnen des Rigveda erhalten geblieben (Vedisch, ab ca. 1200 v. Chr.?). Nach den mittelindischen Prakrit-Dialekten (Quelle der neuindischen Sprachen) entsteht das klassische Sanskrit (1. Hälfte 2. Jahrtausend), das sich zur Literatur- und Gelehrtensprache entwickelt.

-Iranisch: Ostiranisch (Avestisch) und Westiranisch (Altpersisch). Der ostiranische Zweig ist in Altavestisch (Sprache Zarathustras, 9. Jh.v. Chr. ?) und Jungavestisch (ca. 700-500 v. chr.) unterteilt. Das Altpersische zeigt auf Königsinschriften die Sprache des Darius und des Xerxes, 522-486 bzw. 486-465 v. Chr.

-†Tocharisch: Osttocharisch A und Westtocharisch B in Ost-Turkestan mit Sprachzeugnissen aus dem 6.-8. Jh. n. Chr.

-Griechisch: Grosscorpussprache in zahlreichen Dialekten. Früheste Belege kommen aus dem Mykenischen (ca. 14.-12. Jh. v. Chr.), das in Linear-B Silbenschrift abgefasst wurde. Seit dem 8. Jh. wird die Sprache in Alphabetschrift aufgezeichnet (Homerische Sprache), mit dem Hellenismus setzt sich eine v.a. auf den attischen Dialekt aufbauende Koiné (Allgemeinsprache) durch, welche die altgriechischen Dialekte ablöst.

-Armenisch: Übersetzungen christlicher Texte, beginnend mit einer Evangelienübersetzung aus dem 5. Jh. n. Chr. 1875 als eigener indogermanischer Sprachzweig identifiziert.

-Italisch: Der italische Sprachzweig zerfällt in den latino-faliskischen und den sabellischen (siehe unten, II.6 und II.7). Davon ist einzig das Lateinische zu einer grossen Verbreitung gelangt und hat sich über das Altertum hinaus behaupten können. Heute lebt es in den romanischen Tochtersprachen weiter.

-Keltisch: Gemeinhin wird zwischen Festlandkeltisch (älteste Zeugnisse ab dem 3. Jh. v. Chr.) und Inselkeltisch (ab dem 4. Jh. n. Chr.) unterschieden.

-Festlandkeltisch:

- †Gallisch
- †Keltiberisch
- †Lepontisch (siehe die Karte zu II.6)

-Inselkeltisch: -Irisch
 -Schottisch
 -Walisisch (Kymrisch)
 -†Kornisch
 -Bretonisch (Auswanderer brachten es von den
 britischen Inseln mit in die Bretagne, 5.-7. Jh.)

-Germanisch: Durch drei Sprachzweige vertreten.

-Ostgermanisch: -Hauptvertreter †Gotisch
 -†Vandalisch
 -†Burgundisch

-Westgermanisch: -Englisch
 -Friesisch
 -Niederdeutsch (Sächsisch)
 -Niederländisch -> Afrikaans
 -Deutsch

-Nordgermanisch: -Isländisch
 (Skandinavisch) -Norwegisch
 -Schwedisch
 -Dänisch

-Albanisch: Mit Zeugnissen seit dem 15. Jh. Es kann nur mit besonderen Schwierigkeiten zu Rekonstruktion des urindogermanischen herangezogen werden.

-Baltisch: Litauisch, Lettisch, †Altpreussisch (im 17. Jh. ausgestorben).

-Slavisch: Unterteilung in der Untergruppen. Die ältesten Texte sind in Altkirchenslavisch abgefasst (auch Altbulgarisch, 9. Jh. n. Chr.).

-Ostslavisch: -Russisch
 -Weissrussisch
 -Ukrainisch

-Westslavisch: -Polnisch
 -Ober- und Niedersorbisch
 -Tschechisch
 -Slovakisch
 -Kaschubisch (Danzig, in Nordpolen)

-Südslavisch: -Slovenisch
 -Serbokroatisch
 -Mazedonisch
 -Bulgarisch

Sprachverwandtschaft

Sprachverwandtschaft ist festzustellen, wenn zwischen zwei Sprachen genug gemeinsame Züge vorhanden sind, sodass die Wahrscheinlichkeit einer Entlehnung (gegenseitig oder aus einer Drittsprache) oder eines Zufalls minimal ist. Hierbei wird vor allem mit Wortgleichungen und mit Lautgleichungen operiert. Scheingleichungen

versucht man durch Lautgesetze und durch grammatikalische Regeln auszuschliessen. Der Sprachvergleich beinhaltet ebenfalls die Unterscheidung von Neuerungen, parallelen Neuerungen und Archaismus. Gemeinsame Neuerungen können auf Sprachgruppen / Dialekte hinweisen.

Einige Grundregeln:

- Bei Sprachverwandtschaft muss ein signifikanter Anteil an Wörtern mit gemeinsamem Ursprung vorhanden sein.
- Nur systematische Entsprechungen erlauben die Anwendung des Sprachvergleichs im Hinblick auf eine Rekonstruktion.
- Lautgesetze sind ausnahmslos, können aber paradoxerweise Unregelmässigkeiten zur Folge haben.
- Unregelmässigkeiten im Paradigma können wertvolle Hinweise auf die Ursprache enthalten.

II.4 Exkurs (1): Die Rekonstruktion der Ursprache

Die Rekonstruktion der Ursprache reiht sich in die Rekonstruktion der Gesellschaft und in die Diskussion um die Urheimat ein. Auf sprachlicher Ebene wird versucht, mit Hilfe der Tochtersprachen eine möglichst plausible Ursprache zu rekonstruieren. Für das Urindogermanische erweisen sich vor allem Altindisch, Griechisch und Hethitisch als zentral.

Betroffene Sprachebenen: Laute, Formen (Nominal- und Verbalmorphologie), Wortschatz, (Syntax).

Die **vergleichende Rekonstruktion** geht von wiederkehrenden Entsprechungen in zwei oder mehr Sprachen aus. Bei der **internen Rekonstruktion** sind Unregelmässigkeiten im Paradigma der Ausgangspunkt: man versucht, das ursprünglichere, regelmässiger wiederzufinden.

-> Bsp: Betrachten Sie dazu das Paradigma von Urindogermanisch *h₁és- "sein" (II.1) (unter Einbezug des griechischen, klass. attischen, des lateinischen und des altindischen Paradigmas).

Literatur:

- Sprache und Kultur der Indogermanen*, W. Meid (Hg.), Innsbruck, Institut für Sprachwissenschaft, 1998.
- Die Urheimat der Indogermanen*, A. Scherer (Hsg.), Darmstadt, WBG, 1968.
- Baldi, Ph., *The Foundations of Latin*, Berlin – New York, Mouton de Gruyter, 1999.
- Beekes, R.S.P., *Comparative Indo-European Linguistics. An Introduction*, Amsterdam/Philadelphia, John Benjamins Publishing Company, 1995,
- Campbell, L., *Historical Linguistics. An Introduction*, Edinburgh University Press, 1998.
- Meier-Brügger, *Indogermanische Sprachwissenschaft*, Berlin – New York, Mouton de Gruyter, 8., überarbeitete und ergänzte auflage der früheren Darstellung von Hans Krahe, 2002.
- Szemerényi, O., *Einführung in die vergleichende Sprachwissenschaft*, Darmstadt, 1989³.
- <http://www.hjholm.de/granim.gif> (Lokalisierung des Proto-Indogermanischen und Abspaltung in chronologischer Darstellung).

-<http://pages.unibas.ch/klaphil/idg/texte/ie.html> oder <http://pages.unibas.ch/klaphil/idg-ie.html> (Besprechung der Termini indogermanisch und indoeuropäisch).

-<http://www.eurasischesmagazin.de/artikel/?artikelID=121003> (Das große Rätsel der indogermanischen Sprache – neuer Disput um Alter und Herkunft: von Prof. Dr. Peter Schrijver; vgl. dazu die Artikel “Indoeuropäische Ursprache kam aus Anatolien”, Spiegel online 28.11.2003; <http://www.wissenschaft.de/wissen/news/232809.html> “Entschlüsselt...”).

-<http://www.stefan-jacob.de/Geschichte/Unterseiten/Sprache.php> (Sprachgeschichte: Vom Indogermanischen zur deutschen Sprache).

-http://www.uni-erfurt.de/sprachwissenschaft/personal/lehmann/CL_Lehr/RomGesch/RomGesch_Idg.html (Die indogermanische Sprachfamilie; die Sprachen Italiens)

II.5 Exkurs (2): Dialekte

-Siehe dazu das Zusatzblatt *Sprache oder Dialekt?* (als Vorbereitung für die nächste Sitzung).

II.6 Die Sprachlandschaft im vorrömischen Italien

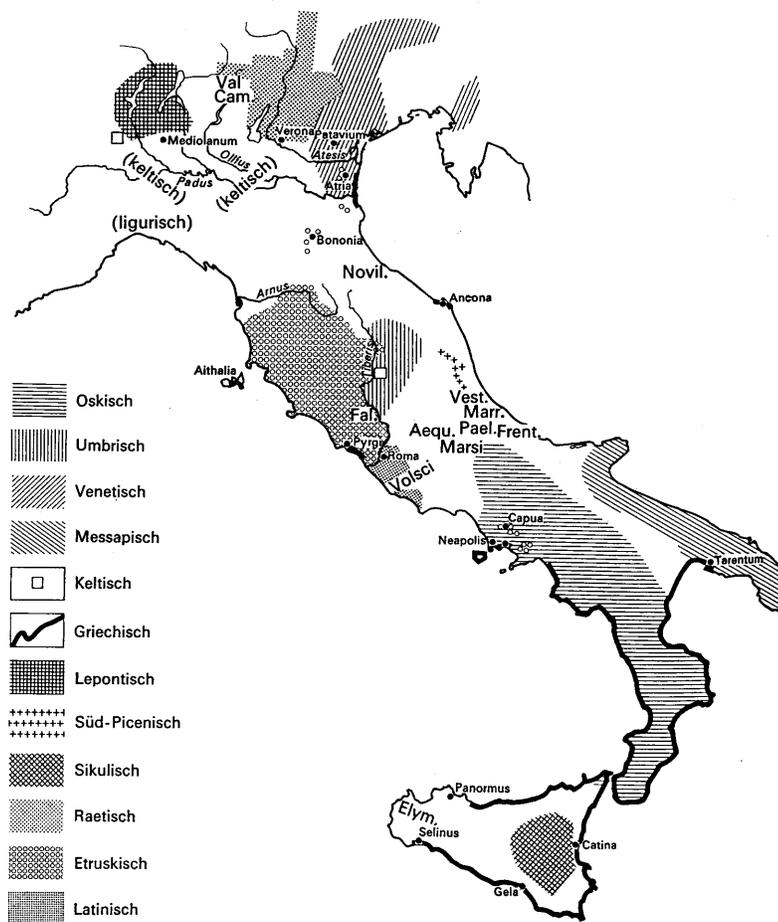
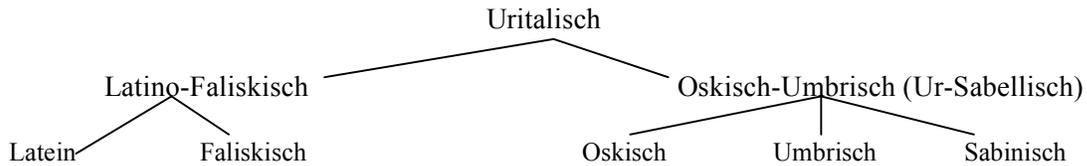


Abb. 108 Die vorrömischen Sprachen in Italien

-Indogermanisch, aber nicht italisch: Griechisch, Keltisch, Messapisch, Ligurisch.

-Nicht-indogermanisch: Etruskisch, Punisch, Rätisch.

II.7 Die italischen Sprachen



-**Sabellisch** sind: Oskisch, Umbrisch und weitere Zwischendialekte wie Pälignisch, Vestinisch, Marrukinisch, Marsisch, Äquisch, Sabinisch, Volskisch (1.-3. Jh. vor Chr.). Südpikenisch und Präsamnitisch sind bereits viel früher bezeugt (ca. 6. Jh. vor Chr.).

-Die Zuordnung des **Venetischen** innerhalb des Stammbaums ist unsicher (vielleicht hat es sich vor der Ausgliederung des Latino-Faliskischen und des Sabellischen abgespalten).

Literaturangaben zur Sprachlandschaft im alten Italien

- Adams, J. N., *Bilingualism and the Latin Language*, Cambridge, University Press, 2003.
- Cristofani, M., (ed.), *Die Etrusker*, Stuttgart – Zürich o.J.
- Giacomelli, R., *Studi sul bilinguismo-diglossia nell'Italia antica*, Brescia, Paideia Editrice, 1983.
- Solta, G. R., *Zur Stellung der lateinischen Sprache*, Wien, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 1974.
- Prodocimi, A. L. (ed.), *Lingue e dialetti dell'Italia antica*, Roma, 1978.
- Vetter, E., *Handbuch der italischen Dialekte*, Heidelberg, 1953.

Zu II.5 Exkurs (2): Dialekte

Definitionsversuche

1. Die lokale Form einer Umgangssprache.
2. Eine Spielart aus einer Anzahl von Dialekten, z. Bsp. Hauptdialekt.
3. Eine Gruppe engverwandter lokaler Sprachformen.
4. Einer von zahlreichen Lokaldialekten.

Dialektmerkmale: Dialekte werden durch Dialektmerkmale auf allen Ebenen der Sprache definiert. Deren Ausbreitung wird auf einer Karte durch **Isoglossen** (= Grenzlinien gleicher Sprachausprägung) dargestellt. Die Isoglossenbündel fallen oft mit natürlichen und politischen Grenzen zusammen. Unter **Schibboleth** versteht man ein charakteristisches Sprachmerkmal, das eine eindeutige Identifizierung (eines Dialekts / einer Sprache / eines Soziolekts) ermöglicht.

Haupt- und Nebendialekte: Nebendialekte zeichnen sich im Gegensatz zu Hauptdialekten durch ihre geographische Randlage oder die zahlenmässig / kulturbedingte geringere Bedeutung aus.

Horizontale und vertikale Einteilung: Man unterscheidet zwischen der geographischen (diatopischen) Ausdehnung und den sozialen „Klassendialekten“ (=Soziolekte). Sogar auf der Ebene des einzelnen Individuums kann es Unterschiede zwischen den Sprachnormen geben. Hier spricht man von verschiedenen **Idiolekten**.

Zur Abgrenzung gegenüber der Sprache siehe das Zusatzblatt “Sprache oder Dialekt?”

Entstehung von Dialekten

Dialektspaltung ist „das Hinauswachsen der Verschiedenheiten der Individualsprachen über ein bestimmtes Mass hinaus“. (Paul)

„A dialect does not necessarily spring into existence from linguistic divergence, but also from convergence.“ (Martinet)

Der **Stammbaum** stellt den Zerfall einer Sprache in Dialekte dar. Dabei sind sprachliche Neuerungen relevant. Dagegen betont die Wellentheorie den langen Prozess einer allmählichen Sprachdifferenzierung. Im Hintergrund steht das Bild von durch Steinwurf ausgelösten, sich teilweise überlagernden Wasserwellen, die eine wellenförmige, von einem Innovationskern ausstrahlende Ausbreitung sprachlicher Entwicklungen symbolisieren.

Sprachkontakte

Sprachen können sich entweder durch “Überlagerung” oder durch “nachbarschaftliche” Beziehungen gegenseitig beeinflussen. In einer Einwanderungssituation geht man von einer Überlagerung aus: dabei fungiert die überlagerte Sprache als **Substrat**, die Sprache der Einwanderer hingegen als **Superstrat**. Im zweiten Fall handelt es sich um **Adstrate**.

II.8 Vulgärlatein – Latin vulgaire

-Cicero: *sermo vulgaris* (siehe Handout zur 1. Sitzung).

-Aufgrund der Vielschichtigkeit des Sprechlateins steht das Vulgärlatein als komplexer Sammelbegriff für verschiedene Varietäten der mündlichen Spontansprache. Die Lokalisierung innerhalb des lateinischen Diasystems stellt man sich im Allgemeinen etwa so vor:

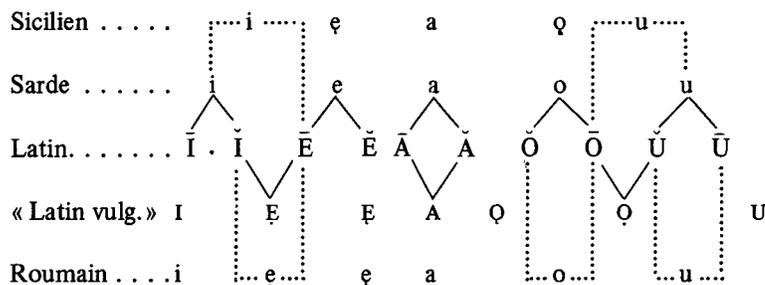
- Diachron: eigentlich im Spätlatein, wobei einige Züge viel älter sein müssen.
- Diastratisch: das Latein der unteren sozialen Schichten.
- Diaphasisch: umgangssprachliche Subnorm, nichtliterarisches Latein.
- Diatopisch: Hier muss man davon ausgehen, dass sich bereits gegen Ende des römischen Imperiums regionale Unterschiede ausgebildet hatten.

Die wichtigsten Quellen des Vulgärlateins

- Lateinische Grammatiker und Lexikographen
- Lateinische Inschriften
- Normverstöße in den Handschriften
- Fachschriftsteller

- spätlateinische Gesetztestexte, Urkunden, Chroniken
- Christliche Autoren
- Die romanischen Sprachen
- Lehnwörter in den nicht-romanischen Sprachen

Zum sog. Quantitätenkollaps



Literaturangaben

-Seidl, Chr., "Die finanziellen Schwierigkeiten eines Getreidehändlers und der Profit, den die Linguistik daraus ziehen kann", in: H. Rosén, *Aspects of Latin, Papers from the Seventh International Colloquium on Latin Linguistics (Jerusalem, April 1993)*, Innsbruck, Institut für Sprachwissenschaft, 1996, S. 99-115.

->**Aufgabe für nächste Woche: diesen Artikel als Vertiefung durchlesen und Fragen formulieren.**

-Väänänen, V., *Le latin vulgaire des inscriptions pompéiennes*, Berlin, Akademie Verlag, ³1966.

-Väänänen, V., *Introduction au latin vulgaire*, Paris, Klincksieck, ³1981.

II.9 Die romanischen Sprachen

«Quand a-t-on cessé de parler latin?»¹

Gemeinromanisch / Protoromanisch - Protoroman: Als “protoromanisch” wird ein rekonstruierter Sprachzustand bezeichnet, der als Vorstufe der romanischen Sprachfamilie definiert wurde. Meist deckt sich der Begriff mit der Bezeichnung “Vulgärlatein”, welche für die gesprochene Varietät des Lateins und die Quelle der romanischen Sprachen steht.

Lingua Romana

-Der Ausdruck *lingua Romana* kommt ungefähr im 1. Jh. vor Christus auf. Paradoxe Weise etabliert er sich nicht als Standardbezeichnung für die Sprache Roms (*sermo urbanus, urbanitas*, siehe oben, S. 3), sondern - ganz allgemein – für die Sprache des *orbis Romanus*.

-Der altfranzösische Terminus *romanz* (“en langue vulgaire”) lässt sich aus dem Adverb **Romanice* ableiten (zu lat. *Romanicus*, vielleicht eine Kreuzung aus *Romanus* und *rusticus*). Später wird er vermehrt in der Funktion eines Adjektivs angetroffen (*en langage romans / romanz*) und wird schliesslich zur Gattungsbezeichnung des “Romans”.

Die Karolingische Renaissance unter Karl dem Grossen (9. Jh.)

-Von grosser Wichtigkeit war das Konzil von Tours (813): Die Erlaubnis / Aufforderung, die heilige Schrift auch in der allgemein verständlichen Umgangssprache zu formulieren (*in rusticam Romanam linguam aut Theotiscam*), zeugt vom Bewusstsein, dass sich die Sprache des Volkes deutlich vom Latein der Kirche unterscheidet.

-Anerkennung der (französischen) Volkssprache als Rechtssprache mit den Strassburger Eiden (842).

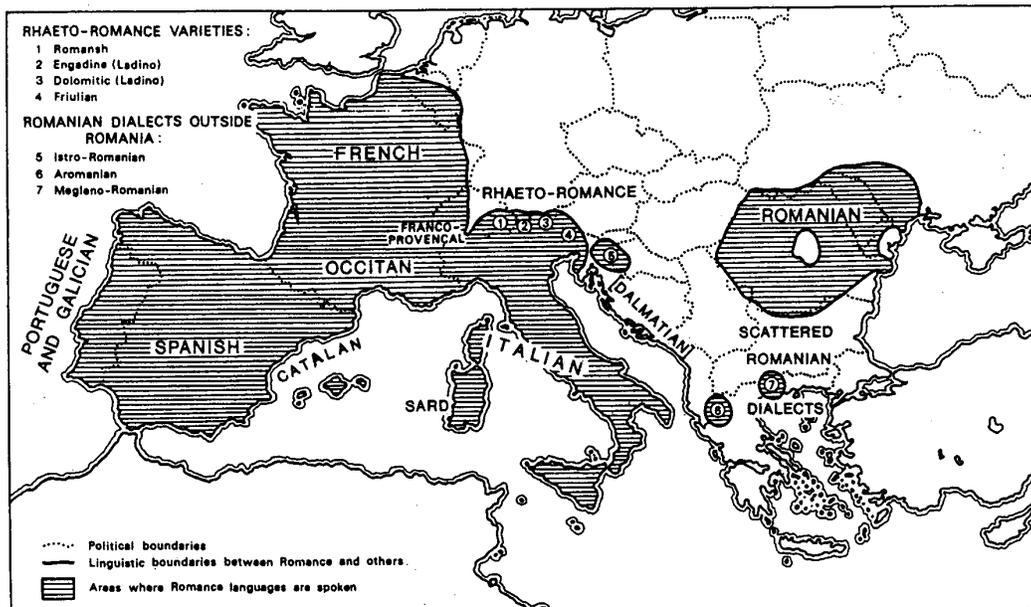
Umstritten bleibt der Zeitpunkt der **Aufspaltung in die einzelnen Tochtersprachen**. Er wird – *faute de mieux* – irgendwo zwischen (der Zeitenwende /) dem 2. und dem 9. Jh. vermutet. Die meisten Veränderungen werden zwischen dem 6. und dem 9. Jh. vermutet.

Als Hauptursache gilt die Einwirkung der jeweiligen Substrate und Superstrate, die uns jedoch nur sehr lückenhaft überliefert sind. Dazu kommen:

- Die Romanisierung
- Die Herkunft der römischen Neusiedler

¹ Berühmte Frage des Historikers Ferdinand Lot.

- Die Ausstrahlung der lokalen Zentren
- Alter und Dauer des lateinischen Einflusses.
- (-Die problematische, aber auch in Zürich präsehte These der Kreolisierung / Pidginisierung)



- Rätoromanisch
- Französisch
- Frankoprovenzalisch
- Okzitanisch
- Katalanisch
- Spanisch
- Portugiesisch
- Sardisch
- Rumänisch
- †Dalmatisch (bis 1898)
- Italienisch

Galloromanisch sind: Französisch, Okzitanisch (mit Provenzalisch), Frankoprovenzalisch.

Iberoromanisch sind: Spanisch, Portugiesisch / Galizisch, Katalanisch.

Eine Trennlinie – in etwa zwischen La Spezia im Westen und Rimini im Osten - teilt die Romania in eine Ost- und eine Westhälfte.

- Ostromania (südl. und östl. der Linie): Rumänisch, Italienisch, †Dalmatisch.
- Westromania (nördl. und westl.): Galloromanisch, Iberoromanisch, Rätoromanisch.
- Als besonders konservativ stellt sich das Sardische heraus.

Die Unterscheidung beruht vor allem auf der unterschiedlichen Entwicklung der intervokalischen Verschlusslaute (in der Ostromania bleiben sie erhalten: lat. *rota* > it. *ruota*; in der Westromania werden sie stimmhaft: lat. *vita* > span., port., okzit. *vida*, frz. *vie*).

Seit dem Mittelalter sind die Grenzen zwischen den einzelnen Sprachen recht stabil geblieben.

Literaturangaben

-Bonfante, P., *The Origin of the Romance Languages, Stages in the Development of Latin*, Heidelberg, C. Winter, 1999.

-Ernst, G. et al., *Romanische Sprachgeschichte*, 1. Teilband, Berlin / New York, Walter de Gruyter, 2003.

- www.uni-erfurt.de/sprachwissenschaft/personal/lehmann/CL_Lehr/RomGesch/RomGesch_Gemeinrom.html

III. Phonetik und Phonologie

III.1 Unterscheidung

Als empirisch orientierte Disziplin untersucht die **Phonetik** die lautlichen Erscheinungen der menschlichen Sprache unter verschiedenen Gesichtspunkten. Dabei steht die Frage nach der Rolle der lautlichen Substanz (d.h. nach materiell-energetischen Vorgängen) im sprachlichen Kommunikationsprozess im Zentrum. Da sich die Methoden der Phonetik mit denjenigen anderer Wissenschaften überschneiden, gilt sie als Grenzwissenschaft (v.a. zwischen Natur- und Geisteswissenschaften). Die **allgemeine Phonetik** behandelt - unabhängig von den verschiedenen Einzelsprachen - die allgemeinen Eigenschaften der Lautgestalt aller Sprachen der Welt. Sie zerfällt in drei grosse Teilgebiete:

Die **artikulatorische Phonetik** beschreibt den Aufbau und die Wirkungsweise des Sprechapparates, d.h. die organischen Voraussetzungen und die biomechanischen Vorgänge beim regulären, sowie beim abweichenden Sprechen (Sprachproduktion).

Die **akustische Phonetik** befasst sich mit der Struktur des Sprechschalls als Träger des sprachlichen Kodes (Schallwellen = Sprachprodukt).

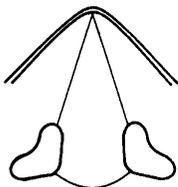
Die **auditive Phonetik** untersucht die auditive Wahrnehmung (Hörwahrnehmung) des Sprechschalls und die lautlichen Erscheinungen beim Hörer.¹

Dagegen beschreibt die **Phonologie** (früher funktionelle Phonetik genannt) das System der lautlichen Einheiten einer individuellen Sprache unter synchronen und diachronen Aspekten. Besonders wichtig sind deren Funktion, Verhalten, Relationen und Organisation.

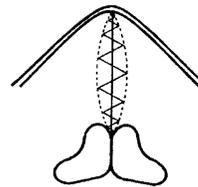
III.2 Phonetik

Die Phonetik bezeichnet die Grundbausteine eines Wortes als **Phone**, welche sich voneinander durch die Merkmale ihrer Aussprache unterscheiden.

An der Erzeugung der Schallwellen sind mehrere Sprechorgane beteiligt. Der Sprechkanal reicht von den Lungen über den Kehlkopf / Larynx mit den Stimmbändern bis zur Mundhöhle und dem Nasenraum. Je nach Lage und Spannung der Stimmbänder entsteht ein Geräusch oder ein Stimmtön.

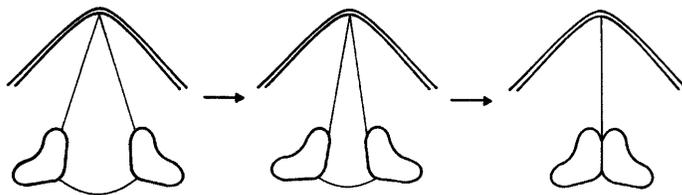


Stellung der Glottis bei stimmlosen Lauten.



Stellung der Glottis bei stimmhaften Lauten.

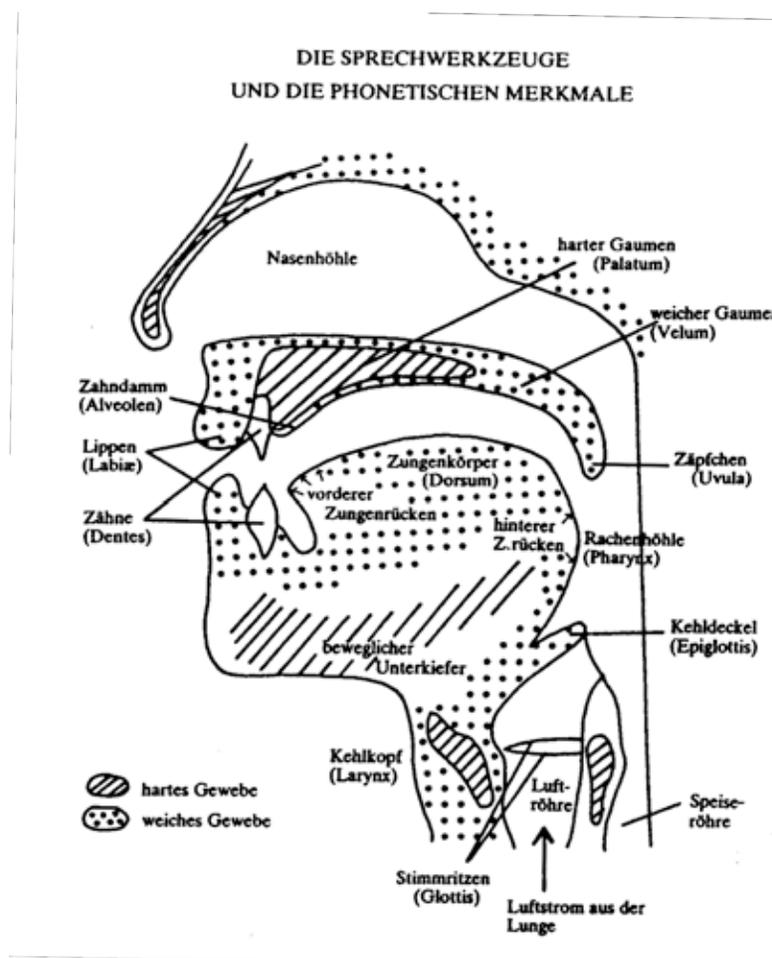
¹ Dazu kommen weitere Teilgebiete wie psychologische Phonetik, Neurophonetik, Sprechpathologie u.a.



Schematische Darstellung der Glottisschließung im zeitlichen Verlauf beim Erzeugen der Aspiration vor einem Stimmeinsatz.

Die Spannung der Stimmbänder regelt die Höhe (Frequenz) des Stimmtons, während die Wirkung der Resonanzräume (Mundhöhle und Nasenraum) die Art des Stimmtons verändern kann. Wenn die Form der Resonanzräume modifiziert wird, so entstehen Vokale; wird der Luftstrom (mit oder ohne Stimmtone) jedoch behindert oder blockiert, produziert der Sprecher einen Konsonanten.

III.2.1 Der Sprechapparat



III.2.2 Das phonetische Alphabet

Die Laute werden in der Regel nach dem Alphabet der International Phonetic Association notiert (<http://www2.arts.gla.ac.uk/IPA/index.html>) und zwischen eckige Klammern gesetzt. Vor betonter Silbe steht ein hochgestellter Strich, ein langer Vokal wird durch einen nachgestellten Doppelpunkt gekennzeichnet.

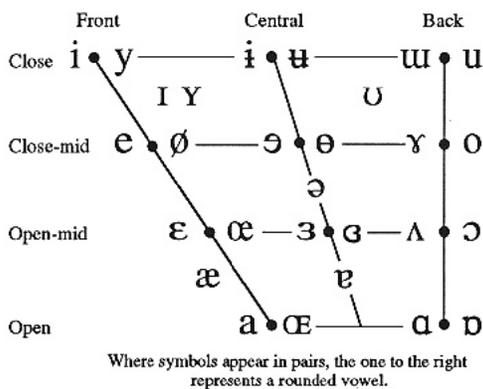
THE INTERNATIONAL PHONETIC ALPHABET (revised to 1993)

CONSONANTS (PULMONIC)

	Bilabial	Labiodental	Dental	Alveolar	Postalveolar	Retroflex	Palatal	Velar	Uvular	Pharyngeal	Glottal
Plosive	p b			t d		ʈ ɖ	c ɟ	k ɡ	q ɢ		ʔ
Nasal		m ɱ		n ɳ		ɳ̺	ɲ	ŋ	ɴ		
Trill		ʙ		ʀ					ʀ		
Tap or Flap				ɾ		ɽ					
Fricative	ɸ β	f v	θ ð	s z	ʃ ʒ	ʂ ʐ	ç ʝ	x ɣ	χ ʁ	ħ ʕ	h ɦ
Lateral fricative				ɬ ɮ							
Approximant		ʋ		ɹ		ɻ	j	ɰ			
Lateral approximant				l		ɭ	ʎ	ʟ			

Where symbols appear in pairs, the one to the right represents a voiced consonant. Shaded areas denote articulations judged impossible.

VOWELS



DIACRITICS

Diacritics may be placed above a symbol with a descender, e.g. $\underset{\cdot}{\eta}$

◌ [◌] Voiceless	◌ [◌] Breathy voiced	◌ [◌] Dental
◌ [◌] Voiced	◌ [◌] Creaky voiced	◌ [◌] Apical
◌ ^h Aspirated	◌ [◌] Linguolabial	◌ [◌] Laminal
◌ [◌] More rounded	◌ ^w Labialized	◌ [◌] Nasalized
◌ [◌] Less rounded	◌ ^j Palatalized	◌ ⁿ Nasal release
◌ [◌] Advanced	◌ [◌] Velarized	◌ ^l Lateral release
◌ [◌] Retracted	◌ [◌] Pharyngealized	◌ [◌] No audible release
◌ [◌] Centralized	◌ [◌] Velarized or pharyngealized	
◌ [◌] Mid-centralized	◌ [◌] Raised (◌ [◌] = voiced alveolar fricative)	
◌ [◌] Syllabic	◌ [◌] Lowered (◌ [◌] = voiced bilabial approximant)	
◌ [◌] Non-syllabic	◌ [◌] Advanced Tongue Root	
◌ [◌] Rhoticity	◌ [◌] Retracted Tongue Root	

II.2.3 Die Vokale

Bei der Bildung von Vokalen strömt die Luft ungehindert durch den Mund aus. Ihre Klangfarbe wird durch die Stellung und Höhe der Zunge im Mund und die Lippenrundung bestimmt.

Orale Vokale sind nicht nasalierte Vokale. Sie entstehen, wenn sich das Gaumensegel (Velum) hebt. Je nach Zungenstellung lassen sie sich in einem Trapez

anordnen (siehe oben S. 18: *close* = hoch, *close-mid* + *open-mid* = mittel, *open* = tief; *front* = palatal, *back* = velar).

Nasale Vokale hingegen werden durch Senkung des Velums gebildet. Sie werden durch eine Tilde gekennzeichnet (Bsp. frz. [ãfã] = *enfant*).

Diphthonge sind Kombinationen von zwei Vokalen, die ineinander übergehen und einen Silbenkern bilden. Sie werden als eine Folge von Vokal und Halbvokal notiert (Bsp. [aj] oder [aĩ]).

II.2.4 Die Konsonanten

Als **Konsonant** wird ein Laut definiert, der durch die Behinderung oder die Hemmung des Luftstroms entsteht. Man unterscheidet:

- Artikulationsart
- Artikulationsort
- Stimmton (stimmlose und stimmhafte Konsonanten²).

Behauchte oder aspirierte Konsonanten zeichnen sich durch eine gewisse Menge frei ausströmender Luft aus, wie das z. Bsp. bei den stimmlosen Verschlusslauten der deutschen Standardsprache der Fall ist ([p^has] = Pass, [t^he:] = Tee).

Artikulationsart

Verschlusslaute (Okklusive): Der Luftstrom wird vollständig blockiert. Bei der plötzlichen Lösung des Verschlusses entsteht ein Explosionsgeräusch (Bsp. [p, b, t, d, c, k, g]).

Reibelaute (Frikative): Zunge und Lippen bilden eine Enge, so dass ein Reibelaut entsteht (Bsp. [f, χ, s]). Eine Untergruppe bilden die Sibilanten (Zischlaute).

Affrikaten: Die Affrikaten sind eine Verbindung von Verschluss- und Reibelauten (Bsp. [pf] in dt. Pflug).

->Verschlusslaute, Reibelaute und Affrikaten bilden zusammen die **Obstruenten**.

Nasale: Stimmhafte Verschlusslaute, die durch Absenkung des Velums gebildet werden (Bsp. [m, n, ŋ]).

Liquide: Sie bestehen aus Lateralen (Bsp. [l]) und Vibranten (Bsp. [r, R]).

Halbvokale (Gleitlaute): Sie stehen den Vokalen nahe, sind aber nicht silbenbildend.

Artikulationsort

Nasale: siehe oben.

² Stimmlose Konsonanten werden wegen der grösseren Intensität der Artikulation auch *Fortes* genannt, stimmhafte *Lenes*. Bei Verschlusslauten spricht man von *Tenuis* und *Mediae*.

Labiale: Laute, die durch Verengung oder Verschluss der Lippen gebildet werden.

Labiodentale: Wird die Verengung durch den Rand der oberen Schneidezähne und die Unterlippe gebildet, spricht man von Labiodentalen.

Dentale / Alveolare: Die Zungenspitze artikuliert gegen den Innenrand der Schneidezähne bzw. gegen die Alveolen (Übergang Gaumen – Zähne).

Palatale: Der Zungenrücken und der harte Gaumen (Palatum) sind beteiligt.

Velare: Die Artikulationsstelle liegt zwischen Hinterzunge und weichem Gaumen (Velum).

-> Palatale und Velare werden unter dem Begriff **Tektale** (früher Gutturale) zusammengefasst.

Uvulare: Sie werden zwischen Hinterzunge und Gaumensegel, bzw. Uvula (Gaumenzäpfchen) gebildet.

Orale: siehe oben.

Pharyngale: Pharyngale werden mit der Zungenwurzel gegen die Pharynxwand erzeugt (semitische Sprachen).

Glottale: Verengung oder Verschluss der Glottis lassen glottale Laute entstehen.

Übungen

- 1) Nennen Sie:
 - einen stimmlosen Bilabial
 - eine uvulare Liquide
 - alle stimmhaften Reibelaute
 - alle stimmlosen Verschlusslaute
- 2) Unterscheiden Sie: dentale Verschlusslaute – Liquiden – Frikative
 - labiale Frikative – Verschlusslaute
 - Vokale mit und ohne Lippenrundung
- 3) Lösen Sie auf: [naxt], [dži:p], [faŋən], [χυχιχæštli], [wɛł].
- 4) Schreiben Sie phonetisch: engl. *thing*, frz. *qui*, *cause*, *chose*, *champagne*, dt. zehn, Tscheche.

Literaturangaben

- Joseph, B. D., Janda, R. D., *The Handbook of Historical Linguistics*, Malden – Oxford – Melbourne, Blackwell Publishing, 2003.
- Meiser, G., *Historische Laut- und Formenlehre der lateinischen Sprache*, Darmstadt, WBG, 1998.
- Petursson, M., Neppert, J.M.H., *Elementarbuch der Phonetik*, Hamburg, Helmut Buske, 2002³.
- Hock, H.H., *Principles of Historical Linguistics*, Berlin - New York, Mouton de Gruyter, 1991.

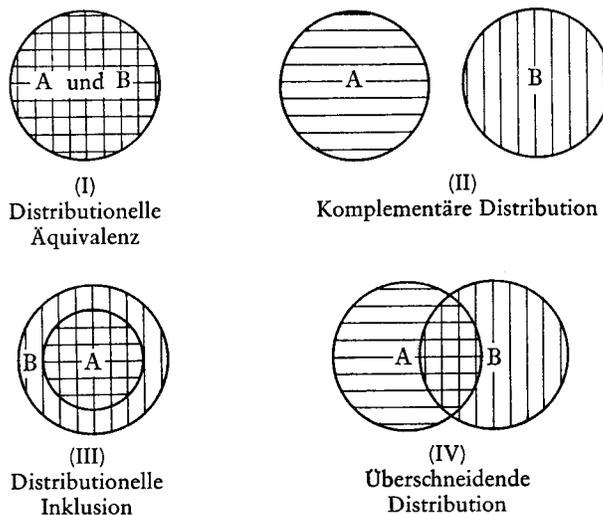
S. 22a: Zusatzblatt mit Beispielen zur Aussprache der Vokale und einiger Konsonanten.

III.3 Phonologie (engl. phonemics)

Im Gegensatz zur Phonetik arbeitet die Phonologie mit Phonemen (Laut / Phon = Einheit der phonetischen Beschreibung; Phonem = Einheit der phonologischen Beschreibung). Sie stellt nicht die Frage nach der Substanz (Laut als physikalische Einheit), sondern nach der Form (Lautunterschiede und Lautähnlichkeiten, die in der Sprache funktionale Bedeutung haben, d. h. relevant sind für den Zweck der Kommunikation). Sie praktiziert also eine weite Transkription, die die funktionalen Unterschiede betont (in etwa, 1. Bsp. Auseinanderhalten von Wörtern). Wie bereits angetönt, ist das System der phonemischen Unterschiede von Sprache zu Sprache verschieden.

Phoneme und Allophone

Ein **Phonem** ist die kleinste bedeutungsunterscheidende (distinktive) Einheit einer Sprache. Es steht mit den übrigen Phonemen derselben Sprache im **Kontrast** und wird durch die **Minimalpaaranalyse** bestimmt. Minimalpaare sind Wortpaare, die sich lediglich in einem Phonem unterscheiden (Bsp. dt. Tisch – Fisch, Fisch – fesch; lat. dum – tum, purus – murus etc.) und semantisch verschieden sind. Dieses Kontrastverhältnis im Wortsinn kann auch distributionell (im Hinblick auf die Verteilung) definiert werden.



Zu I: A und B in freier Variation. Sie teilen dieselben lautlichen Umgebungen (Allophone).

Zu II: A und B kommen nur in unterschiedlichen Umgebungen vor (Allophone).

Zu IV: A und B in Kontrast (Phoneme). Sie können gewisse Umgebungen gemeinsam haben (z. Bsp. in Minimalpaaren).

Allophone sind phonetisch realisierte Varianten eines Phonems und stellen daher automatische kombinatorische Varianten dar. Die Klassifizierung eines Allophons beruht auf seiner Distribution und auf phonetischen Ähnlichkeiten. Freie / fakultative Varianten treten bei gleicher Distribution auf (z. Bsp. der Unterschied zwischen dem Zungen- und dem Zäpfchen-r im Deutschen). Die nicht-freien (kombinatorischen Varianten) sind komplementär verteilt (z. Bsp. die ich- [ç] und ach-Laute [x] im Deutschen; [ç] tritt im Deutschen nur nach vorderen Vokalen – i, e, ü, ö –, nach Konsonanten und morpheminitial auf, [x] dagegen nur nach hinteren – u, o, a).

Konsonantensysteme

Spätindogermanisch:

Artikulationsart	Art.-Ort	Ort	Ort	Ort	Ort
	labial	dental	palatal	velar	labiovelar
Verschlusslaute	p b b ^h	t d d ^h	ĥ ġ ġ ^h	k g g ^h	k ^u g ^u g ^{uh}
Reibelaute		s	h ₁	h ₂	h ₃
Nasale	m	n			
Liquide		r, l			
Gleitlaute	u		i		

Latein:

Art	Ort	Ort	Ort	Ort	Ort	Ort	Ort
	labial	labiodental	dental	pal.	velar	labiovelar?	glottal
Verschlusslaute	p b		t d		k g	k ^u g ^u	
Reibelaute		f	s				h
Nasale	m		n		ŋ		
Liquide			l, r				
Gleitlaute	u			i			

-Resonanten (im engen Sinn: m, n, r, l) und Halbvokale (Gleitlaute) haben silbische Allophone: m̥, n̥, r̥, l̥, u, i.

-**Laryngale** sind im Lateinischen geschwunden und können nur noch durch ihre Wirkung auf benachbarte Laute nachgewiesen werden (Umfärbung; Dehnung des vorausgehenden

Vokals). Die Einbeziehung des Hethitischen brachte im Nachhinein die materielle Bestätigung. Ihre phonetische Bestimmung ist umstritten:

*h₁: [ç], [h] oder [ʔ].

*h₂: [χ] oder ein stimmloser pharyngaler Frikativ.

*h₃: stimmhafter *ach*-Laut oder 'Ayn (stimmhafter pharyngaler Frikativ).

*H steht, wenn keine genauere Unterscheidung gemacht werden kann oder will.

*h₂ und *h₃ färben bereits grundsprachlich ein benachbartes *e um; *h₁ dagegen nicht. Vor dem Schwund dehnen alle drei einen vorausgehenden Vokal. Für weitere Grundregeln siehe das Kapitel über die wichtigsten Lautgesetze (*infra*).

-Stimmlose Verschlusslaute werden auch als **Tenuis** (Sg. [vox] Tenuis) bezeichnet, stimmhafte Verschlusslaute als **Mediae** (Sg. [vox] Media). Daher auch Mediae aspiratae (b^h, d^h, g^h).

Zur Laryngaltheorie

Ferdinand de Saussure gilt als Begründer der Laryngaltheorie. Die weiteren Etappen der Forschungsgeschichte stellen sich bei näherer Betrachtung als ziemlich schwer fassbar heraus, wurden jedoch von O. Szemerényi neu aufgerollt (siehe Literaturangaben).

Ferdinand de Saussure (1857-1913): *Mémoire sur le système primitif des voyelles dans les langues indo-européennes* (Dezember 1878).

Hermann Möller (1850-1923) bestimmt die neu entdeckten Phoneme (*coefficients*)¹ als Konsonanten und wagt eine phonetische Beschreibung: A (tönende Kehlkopfspirans), E (stimmlose Variante von A), O (Kehlkopf-r). Benennung dieser Konsonanten (1911): „die von F. de Saussure für das Vorindogermanische erschlossenen „phonèmes“ entsprechen den semitischen Laryngalen“.

Holger Pedersen (1867-1953) setzt dafür einen einzigen Murmelvokal ə (Schwa indogermanicum) ein.

Die konsonantische Natur der Laryngale wird durch **Albert Cluny** (1870-1947) bestätigt, welcher deren Zahl auf drei, sowie deren Wirkungen festlegt.

Schliesslich werden die Erkenntnisse von Möller und Cluny durch die Arbeiten von **Jerzy Kuryłowicz** (*1895) wiederbelebt und ergänzt (H₁, H₂ und H₃ ersetzen nun die Symbole E, A, O) und durch die *Origines* von **Emile Benveniste** (*1902) systematisiert.

Vokalsysteme

Spätindogermanisch /	i		u
Latein		e	o
		a	

Dieselben im Latein auch lang, für das Indogermanische wohl ebenfalls (einige Indogermanisten gehen lediglich von zwei Langvokalen (ē, ō) aus).

-> Vgl. mit dem Vokaldreieck der IPA (siehe oben, S. 20).

¹ Saussure operiert mit A und O, setzt aber einen vokalischen Charakter voraus; Möller erweitert auf A, E und O, später auf 5 Laryngale.

Suprasegmentale Merkmale

Suprasegmentale Merkmale sind an grössere Einheiten wie Wörter, Wortgruppen oder Sätze gebunden.

Deren wichtigstes ist der **Akzent**: Hervorhebung einer Silbe (genauer: des Tonträgers einer Silbe) innerhalb eines Wortes. Während der expiratorische Akzent die Intensivierung der Lautstärke bedeutet, wird der musikalische Akzent durch Anheben (oder Senken) der Tonhöhe. Man unterscheidet zwischen Sprachen mit **festem Akzent** (die akzentuierte Silbe ist fest geregelt) und Sprachen mit **freiem Akzent**, wo die Hervorhebung potentiell auf jeder Silbe liegen kann und dadurch phonologisch distinktiv wird. Zur ersten Gruppe gehören unter anderem das Ungarische, das Tschechische und das Slowakische (erste Silbe), sowie das Polnische (zweitletzte Silbe); zur zweiten gehören z. Bsp. das Neuhochdeutsche, das Altgriechische und wahrscheinlich auch das Urindogermanische.

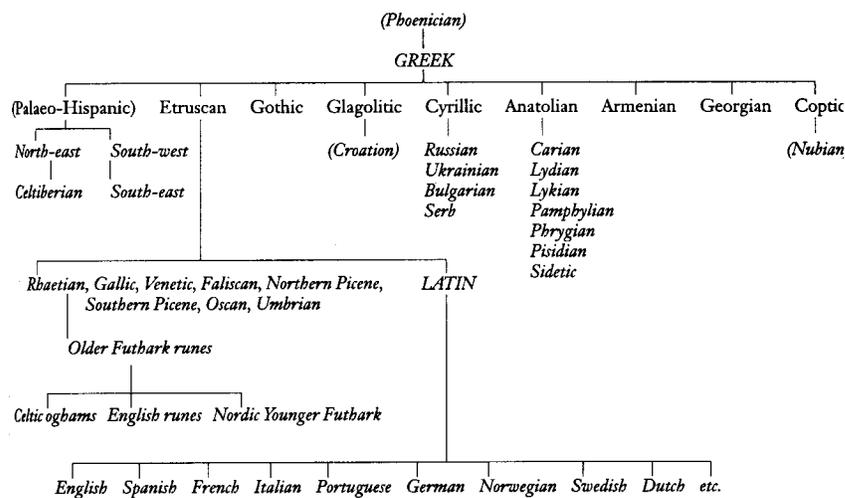
Für das Frühlateinische muss, wie für die übrigen italischen Sprachen, ein Erstsilbenakzent angenommen werden. Die Verhältnisse des klassischen Lateins hingegen gehorchen dem **Paenultimagesetz**.

Schrift und Alphabet

In alphabetischen Schriftsystemen ist das **Graphem** die minimale systematische Einheit. Graphische Varianten der Verschriftung werden Allographe genannt.

Das **lateinische Alphabet** ist über etruskische Vermittlung aus einem griechischen Alphabet abgeleitet, das seinerseits durch das phönizische inspiriert wurde. Es besteht aus 21 Buchstaben, welchen zur Zeit Ciceros und Augustus' Y und Z hinzugefügt wurden, um die Wiedergabe der griechischen Lehnwörter zu vereinfachen.

A B C D E F G H I K L M N O P Q R S T V X + Y Z



Phönizisch	Archaisch Griechisch	Ostgriechisch Athen-Milet	Klassisch Griechisch	Westgriech.	Ur-ital.	Etruskisch	Arch. Lat.	Klass. Lat.	
𐤀	ΑΑ	ΑΑ	Α	Α	α	Alpha	Α	Α	a
𐤁	ΒΒ	Β	Β	β	Bêta	ΒΒ	Β	Β	b
𐤂	ΓΓ	Γ	Γ	γ	Gamma	ΓΓ	Γ	Γ	g
𐤃	Δ	Δ	Δ	δ	Delta	Δ	Δ	Δ	d
𐤄	Ε	Ε	Ε	ε	Epsilon	Ε	Ε	Ε	e
𐤅				v		Ϝ	Ϝ	Ϝ	v
𐤆	Ζ	Ζ	Ζ	ζ	Zêta	Ζ	Ζ	Ζ	z
𐤇	Η	Η	Η	η	Eta	Η	Η	Η	h
𐤈	Θ	Θ	Θ	θ	Thêta	Θ	Θ	Θ	th
𐤉	Ι	Ι	Ι	ι	Iôta	Ι	Ι	Ι	i
𐤊	Κ	Κ	Κ	κ	Kappa	Κ	Κ	Κ	k
𐤋	Λ	Λ	Λ	λ	Lambda	Λ	Λ	Λ	l
𐤌	Μ	Μ	Μ	μ	My	Μ	Μ	Μ	m
𐤍	Ν	Ν	Ν	ν	Ny	Ν	Ν	Ν	n
𐤎				ks	Ξ	Ξ	Ξ	Ξ	s
𐤏	Ο	Ο	Ο	ο	Omikron	Ο	Ο	Ο	o
𐤐	Π	Π	Π	π	Pi	Π	Π	Π	p
𐤑				s		Ϻ	Ϻ	Ϻ	ś
𐤒	Ρ	Ρ	Ρ	ρ	Rho	Ρ	Ρ	Ρ	r
𐤓				s	Σ	Σ	Σ	Σ	s
𐤔	Τ	Τ	Τ	τ	Tau	Τ	Τ	Τ	t
𐤕	Υ	Υ	Υ	υ	Ypsilon	Υ	Υ	Υ	u
				ph	Φ	Φ	Φ	Φ	ks
				kh	Χ	Χ	Χ	Χ	ph
				ps	Ψ	Ψ	Ψ	Ψ	kh
				ō	Ω	Ω	Ω	Ω	f

Lautwandel und Lautgesetze

Lautgesetze sind ein zentraler Begriff der historischen Lautlehre der Junggrammatiker für phonologische Veränderungen, dem die Annahme zugrundeliegt, dass sich in einer bestimmten Sprache bei Vorliegen gleicher Bedingungen bestimmte Laute ausnahmslos in gleicher Weise verändern. In jenen Fällen, in denen trotzdem Ausnahmen festzustellen sind, liegt entweder die durchkreuzende Wirkung eines weiteren Lautgesetzes vor, oder Analogie oder Sprachmischung. Die Voraussage eines Prozesses ist nicht möglich, da

man nur im Nachhinein eine regelmässige Entwicklung gewisser Laute feststellen kann. Daher ist die Frage der Ausnahmslosigkeit kontrovers.

Unter **Analogie** versteht man den Gegenpol zum Lautgesetz, d.h. die Angleichungs- oder Ausgleichungstendenz, welche den Unregelmässigkeiten im System einer Sprache entgegenwirkt.

Zur Notation der Lautgesetze

(11) $C > [+ \text{ voice}] / V _ V$

(12) $\begin{bmatrix} V \\ - \text{ hi} \\ - \text{ lo} \end{bmatrix} > [+ \text{ hi}] / _ \begin{bmatrix} V \\ + \text{ hi} \end{bmatrix}$

Symbols:

C	[+ cons.] or [- syll.]	C ₀	any number of C, incl. none
L	liquid	N	nasal (stop)
R	sonorant	V	vowel
∅	zero	\$	syllable boundary
#	word boundary	##	utterance boundary
-	morpheme boundary		

* preceding a linguistic form indicates a reconstructed form

* following a form indicates that the form is not attested or ungrammatical

Feature abbreviations (including nonabbreviated features):

acct.	accent	asp.	aspirated
back		cons.	consonantal
cont.	continuant	dent.	dental
fric.	fricative	front	
glott.	glottal	hi	high
lab.	labial	lat.	lateral
liqu.	liquid	lo	low
long		nas.	nasalized
obstr.	obstruent	pal.	palatal
pltd.	palatalized	round	
sib.	sibilant	son.	sonorant
syll.	syllabic	vel.	velar
voc.	vocalic	voice	

Zusätzliche Symbole

>	wird lautgesetzlich zu
<	entsteht lautgesetzlich aus
=>	wird umgebildet zu
<=	ist umgebildet aus
<=griech.	entlehnt aus griech.
X	Kontamination
*	rekonstruierte Form
“...“	erwartete Form
/.../	phonologische Schreibung
[...]	phonetische Schreibung
#	Wortgrenze
-	Morphemgrenze

Literaturhinweise

- Comment est née l'écriture, *Science & Vie Hors Série*, 219 (juin 2002).
- Fischer, S. R., *A History of Writing*, London, Reaktion Books, 2001.
- Földes-Papp, K., *Vom Felsbild zum Alphabet*, Sonderausgabe, Stuttgart, Belser Verlag, 1984.
- Friedrich, J., *Geschichte der Schrift*, Heidelberg, Carl Winter, 1966.
- Gelb, I. J., *Von der Keilschrift zum Alphabet*, Stuttgart, Kohlhammer Verlag, 1958.
- Lüscher, G., „Weshalb Schriften aussterben“, *NZZ* am Sonntag, 9. Januar 2005, S. 65.
- Lyons, J., *Einführung in die moderne Linguistik*, München, C. H. Beck, 1971.
- Pabst, M., „Die Mherhiet hat imemr rhcet“, *NZZ Folio* 02 / 2005, S. 38-41.
- Szemerényi, O., „La théorie des Laryngales de Saussure à Kuryłowicz et à Benveniste“, in: Id., *Scripta Minora I*, ed. P. Considine et al., Innsbruck, Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft, 1987.
- Tichy, E., *Indogermanistisches Grundwissen*, Bremen, Hempen Verlag, ²2004.

Zur Vorbereitung

Sammeln Sie in folgenden Quellen erste Informationen zum *Senatus Consultum de Bacchanalibus*:

- Livius, *Ab urbe condita*, Buch 39, Kap. 8-19.
- Dihle, Albrecht, „Zum SC de Bacchanalibus“, *Hermes* 90 (1962), S. 376-379.
- Keil, Joseph, „Das sogenannte Senatusconsultum de Bacchanalibus“, *Hermes* 68 (1933), S. 306-312.
- Unter den vielen Darstellungen im Internet ist zu empfehlen:
http://penelope.uchicago.edu/Thayer/E/Roman/Texts/secondary/SMIGRA*/Bacchanalia.html

Lautwandel: Zur Vertiefung

->Nennen Sie mögliche **Ursachen** für Sprachwandel im Allgemeinen – v.a. aber für den Lautwandel innerhalb einer Sprache.

->Einige wichtige **Phänomene** im Bereich des Lautwandels sind...

-Assimilation: Anpassung eines Lautes an den Nachbarlaut.

Assimilationen sind entweder regressiv oder progressiv, können total oder partiell sein und werden je nach Entfernung zum involvierten Nachbarlaut als Kontakt- oder Fernassimilation bezeichnet. Findet eine Angleichung an der Grenze zwischen zwei Wörtern statt, so spricht man von *Sandhi*-Wirkung.

-Dissimilation: Veränderung, die einen von zwei benachbarten gleichen oder sehr ähnlichen Lauten betrifft (Gegenteil der Assimilation). Es wird ebenfalls nach der Entfernung der betroffenen Laute und nach der Richtung unterschieden.

-Metathese: Umstellung zweier Laute (Inter-version).

Kontakt- und Fernmetathese. Zweitere stellt eine Umstellung zweier Konsonanten in aufeinanderfolgenden Silben dar.

-Haplologie: Von zwei aufeinanderfolgenden gleichen oder ähnlichen Silben wird eine ausgestossen.

-Sprosslaute: Einschub eines zusätzlichen Lautes zwischen zwei Laute unterschiedlicher Artikulation. Dies geschieht vorzugsweise, wenn sich die konkrete Artikulation als schwierig / kompliziert erweist. Es kann sich sowohl um Sprosskonsonanten, als auch um Sprossvokale handeln.

Beispiele folgen während der Sitzung.

Lautwandel tritt - von einigen Ausnahmen abgesehen - regelhaft ein. Seit gut 100 Jahren bezeichnet die historische Sprachwissenschaft diese regelhaften Lautveränderungen als Lautgesetze. Wie bereits erwähnt (siehe *supra*, S. 28) sind die Lautgesetze an bestimmte Umgebungen / Bedingungen gebunden und daher sowohl in ihrer Wirkungskdauer, als auch in ihrer örtlichen Ausdehnung beschränkt. Nehmen nicht alle Mitglieder einer Sprachgemeinschaft an einer lautgesetzlichen Veränderung teil, so kommt es zu einer Dialektspaltung.

Lautwandel, der keiner bestimmten Gesetzmässigkeit gehorcht (d.h., der nicht vernünftig generalisierbar ist), ist mitunter schwer einzuordnen, vor allem im Bezug auf sein Verhältnis zu den besser fassbaren Lautgesetzen. Er wird hauptsächlich durch wechselseitige Beeinflussung von Phonemen ausgelöst, die nicht in unmittelbarem Kontakt miteinander stehen (z. Bsp. Metathese, Haplologie, Fernassimilation oder -dissimilation). Ähnlich wie bei anderen Fragestellungen in der Sprachwissenschaft (z.Bsp. in der Dialektforschung) ist wohl auch hier von einem Kontinuum (zwischen der spontanen phonetischen Entgleisung einerseits und dem klaren Lautgesetz andererseits) auszugehen.

III.4 Chronologie der Lautgesetze¹

Häufig wirken Lautgesetze nur während einer bestimmten Zeitdauer auf eine Sprache und verlieren anschliessend ihre Wirksamkeit.

Absolute Chronologie: der Zeitpunkt der Wirksamkeit kann genau datiert werden (selten).

Relative Chronologie: man versucht, die Lautgesetze in eine chronologische Reihe zu bringen, ohne den genauen Zeitpunkt / die genaue Wirkungskdauer jedes einzelnen Gliedes der Kette zu kennen. Häufig kann zuverlässig determiniert werden, welcher von mehreren Lautwandeln früher gewirkt hat.

Konkrete Beispiele sind am Ende dieses Kapitels (III) und in Kapitel V vorgesehen.

III.5 Der *Senatus Consultum de Bacchanalibus* (= SCB; CIL 581)²

-Für die Einordnung in den historischen, politischen und religiösen Kontext siehe die Literaturangaben auf S. 29 *supra*.



Senatus Consultum de Bacchanalibus, Roman, 186 B.C., Bronze; L: 27,3 cm, W: 28,5 cm, AS Inv. No. III 168. Quelle: <http://www.khm.at/system2E.html?/staticE/page/661.html>, Kunsthistorisches Museum Wien.

This inscription from the year 186 B. C. is the oldest surviving Senatorial Decree and an important document in the history of the Latin language. It stipulates the regulations to be observed during the rites of the mystery cult of the Bacchanalia, ecstatic festivals held in

¹ Eine Zusammenstellung der wichtigsten Lautgesetze folgt auf das *Senatus Consultum de Bacchanalibus*.

² CIL = Corpus inscriptionum Latinarum; genaue Lokalisierung mit der Signatur I² 581.

honour of the god Dionysos/Bacchus, in the wake of which severe excesses occurred at the beginning of the 2nd century B. C. The text of the original was copied and its contents were promulgated even among the rural communities. The copy seen here was destined for Ager Teuranus, today in the region around Tiriolo in Calabria. The late baroque frame, inlaid with mother-of-pearl and gold, dates from the year 1727. (*Ibid.*)

Nachfolgende Dokumente stammen aus Ph. Baldi, *Foundations of Latin* (siehe Literaturangaben), S. 219ff.



Plate 24. Latin: Senatus Consultum de Bacchanalibus

(1) [Q(VINTVS)] MARCIVS L(VCI) F(ILIVS), SPVRIVS POSTVMIVS
L. F., CO(N)S(VLES), SENATVM CONSOLVERVNT N(ONIS)
OCTOB(RIBVS) APVD AEDEM (2) DVELONAI. SC(RIBENDO)
ARF(VERVNT) M(ARCVS) CLAVDI(VS) M(ARCI) F., L(VCIVS)
VALERI(VS) P(VBLI) F., Q. MINVCI(VS) G(AI) F. DE
BACANALIBVS, QVEI FOIDERATEI (3) ESENT, ITA
EXDEICENDVM CENSVERE: NEIQVIS EORVM SACANAL
HABVISE VELET; SEI QVES (4) ESENT QVEI SIBEI DEICERENT
NECESVS ESE BACANAL HABERE, EEIS VTEI AD PR(AETOREM)
VRBANVM (5) ROMAM VENIRENT DEQVE EEIS REBVS, VBEI

EORVM VTRA AVDITA ESENT, VTEI SENATVS (6) NOSTER
 DECERNERET, DVM NE MINVS SENATOR<I>BVS C(ENTVM)
 ADESENT [QVOM E]A RES COSOLERETVR. (7) BACAS VIR
 NEQVIS ADIESE VELET CEIVS ROMANVS NEVE NOMINVS
 LATINI NEVE SOCIVM (8) QVISQVAM NISEI PR. VRBANVM
 ADIESENT ISQVE DE SENATVOS SENTENTIAD DVM NE (9)
 MINVS SENATORIBVS C ADESENT QVOM EA RES
 COSOLERETVR IOVSISSENT. CENSVERE. (10) SACERDOS NEQVIS
 VIR ESET; MAGISTER NEQVE VIR NEQVE MVLIER QVISQVAM
 ESET (11) NEVE PECVNIAM QVISQVAM EORVM COMOINEM
 [H]ABVISE VELET NEVE MAGISTRATVM (12) NEVE PRO
 MAGISTRATVO NEQVE VIRVM [NEQVE MVL]IEREM QVIQVAM
 FECISE VELET; (13) NEVE POSTHAC INTER SED CONIOVRA[SE
 NEV]JE COMVOVISE NEVE CONSPONDISE (14) NEVE CONPROME
 SISE VELET NEVE QVISQVAM FIDEM INTER SED DEDISE
 VELET. (15) SACRA IN DQVOLTOD NE QVISQVAM FECISE
 VELET; NEVE IN POPLICOD NEVE IN (16) PREIVATOD NEVE
 EXSTRAD VRBEM SACRA QVISQVAM FECISE VELET NISEI (17)
 PR. VRBANVM ADIESET ISQVE DE SENATVOS SENTENTIAD
 DVM NE MINVS (18) SENATORIBVS C ADESENT QVOM EA RES
 COSOLERETVR IOVSISSENT. CENSVERE. (19) HOMINES PLOVS V
 OINVORSEI VIREI ATQVE MVLIERES SACRA NE QVISQVAM (20)
 FECISE VELET NEVE INTER IBEI VIREI PLOVS DVOBVS
 MVLIERIBVS PLOVS TRIBVS (21) ARFVISE VELENT NISEI DE
 PR(AETORIS) VRBANI SENATVOSQVE SENTENTIAD VTEI
 SVPRAD (22) SCRIPTVM EST. HAICE VTEI IN COVENTIONID
 EXDEICATIS NE MINVS TRINVM (23) NOVNDINVM
 SENATVOSQVE SENTENTIAM VTEI SCIENTES ESETIS, EORVM
 (24) SENTENTIA ITA FVIT. SEI QVES ESENT QVEI ARVORSVM
 EAD FECISENT QVAM SVPRAD (25) SCRIPTVM EST, EEIS REM
 CAPVTALEM FACIENDAM CENSVERE; ATQVE VTEI (26) HOCE
 IN TABOLAM AHENAM INCEIDERETIS, ITA SENATVS AEQVOM
 CENSVIT, (27) VTEIQVE EAM FIGIER IOVBEATIS VBEI
 FACILVMED GNOSCIER POTISIT; ATQVE (28) VTEI EA
 BACANALIA SEI QVA SVNT EXSTRAD QVAM SEI QVID IBEI
 SACRI EST, (29) ITA VTEI SVPRAD SCRIPTVM EST, IN DIEBVS X
 QVIBVS VOBEIS TABELAI DATAI (30) ERVNT FACIATIS VTEI
 DISMOTA SIENT. IN AGRO TEVRANO.

Übersetzung (aus Baldi, *op. cit.*)

'The consuls Q. Marcius, son of Lucius and S. Postumius, son of Lucius
 consulted the Senate on October 7 [186 B.C.E.] in the Temple of Bellona.
 Present at the writing (of the decree) were M. Claudius, son of Marcus, L.
 Valerius, son of Publius, and Q. Minucius, son of Gaius. With reference to

the Bacchic cult they passed a decree that the following proclamation should be issued to those allied (with the Romans) by treaty: let none of them have it in mind to have a place for Bacchic worship. If there are any who say that they must maintain a place of Bacchic worship, they should come to Rome to the urban praetor, and when their words have been heard, our Senate shall make a decision about these matters, as long as no less than 100 senators are present when this matter is deliberated. Let no Roman citizen or anyone of the Latin name [i.e. those enjoying *iūs Latii*, a restricted form of citizenship] or any of the allies, have a mind to attend a meeting of Bacchic women unless they go to the urban praetor and with the approval of the Senate they (he) give permission, provided that no less than 100 senators are present when this matter is deliberated. They so voted.

'Let no man be a priest. Let neither man nor woman be a master; nor let any of them have a mind to keep common money; nor let anyone have a mind to make either a man or a woman a master or a vice-master, nor to have a mind henceforth to exchange oaths or vows or pledges or promises with one another; nor to have a mind to swear solemn faith with one another. Let no one have a mind to perform ceremonies in secret, nor let anyone have a mind to perform ceremonies, whether in public or in private or outside the city, unless he goes to the urban praetor and he gives permission in accordance with the will of the Senate, as long as no less than 100 senators are present when this matter is deliberated. They so voted.

'Let no one have a mind to hold services in a group larger than five persons, men and women together, and let no more than two men and three women have a mind to be present there among (them), except by authorization of the urban praetor and the senate, as is written above.

'It was their decree that you proclaim this at a public meeting for a period of not less than three market days and be cognizant of the Senate's decree. If there were any who acted contrary to what is written above, they decreed that a capital charge be made against them. And the Senate considered it proper that you have this engraved on a bronze tablet, and that you order it to be attached where it can most easily become known; and that those places of Bacchic worship, if there are any, unless there is something sacred (there), just as is written above, should be removed within ten days of the delivery of this letter. In the *Ager Teuranus*.'

III.6 Wichtige Lautgesetze (Latein)

Für die frühe Zeit stehen uns nur wenige überlieferte Sprachzeugnisse zur Verfügung. Aus diesem Grund ist bei der Aufstellung einer (relativen) Chronologie von Lautgesetzen besonders grosse Vorsicht geboten.

Zwischen der "uritalischen" Zeit und dem SCB lassen sich erste Lautgesetze bestimmen, die das charakteristische lautliche Aussehen des Lateins entscheidend prägen.

1) Eine bedeutende Veränderung bewirkt die **Synkope** (Ausfall von Kurzvokalen in offenen Binnensilben, wirksam ab 474), die als unabhängige Neuerung offenbar das Lateinische, die oskisch-umbrischen Sprachen und auch das Etruskische erfasst hat.

Ursache für diesen Mechanismus scheint der starke Anfangsakzent gewesen zu sein (weitere Folgen siehe *infra*).

Da die Synkope durch den verursachten Vokalausfall neue Konsonantengruppen entstehen lässt, hat sie indirekt eine zweite Auswirkung auf das Lautbild der betroffenen Wörter. Die neu entstandenen Konsonantengruppen werden zum Teil durch Sprossvokale wieder aufgetrennt oder durch Assimilation vereinfacht.

Beispiele:

IOVES- > iūs/r-; IOVESAT > iūrat (Duenos-Inschrift)

IOVESTOD > iūstō

*sus-emo > su(s)mo

*po-sino > po(s)no

*per-rego > pergo

*retetuli > rettuli

*providens > prūdens

*ne oīnolos > nullus

*dūenelos > *dūenlos > bellus

usur(a)pare

Literaturhinweise

Lateinische Lautlehre

-Leumann, M., *Lateinische Laut- und Formenlehre*, München, 1977⁵.

-Meiser, G., *Historische Laut- und Formenlehre der lateinischen Sprache*, Darmstadt, WBG, 1998.

Weitere Hinweise zum SCB:

-Baldi, Ph., *The Foundations of Latin*, Berlin / New York, Mouton de Gruyter, 1999. (Seiten 208-213)

-Degrassi, A., *Inscriptiones Latinae Liberae Rei Publicae*, Firenze, "La nuova Italia" Editrice, 1963 und 1965

-Diehl, E., *Altlateinische Inschriften*, Berlin, Walter De Gruyter, 1964⁵. (S. 27f.)

-De Rosalia, A., *Iscrizioni latine arcaiche*, Palermo, Palumbo, 1987. (S. 44ff.)

-Wachter, R., *Altlateinische Inschriften*, Bern / Frankfurt a.M. / New York, Peter Lang, 1987. (S. 289ff.)

Lesestoff (Vorbereitung für den 5. Dez.)

§51 "Vokalverlust (Synkope) in Binnensilben" in: Meiser, G., *Historische Laut- und Formenlehre der lateinischen Sprache*, Darmstadt, WBG, 1998, S. 66f.

Zusatzblatt: Beispiele zu S. 30

III.6.1 Wichtige Lautgesetze: Vokale

Wie bereits festgestellt (*supra*, S. 25), entspricht das lateinische Vokalsystem gemäss *communis opinio* dem urindogermanischen. Dennoch kann nicht von einer simplen Überführung ohne Veränderungen ausgegangen werden. Die festgestellten Veränderungen beruhen in den meisten Fällen auf einer Umgruppierung, welche von der jeweiligen Stellung des Vokals im Wort abhängt.

*Idg. **Langvokale** bleiben meist erhalten (zu den Vokalkürzungen kommen wir später).

*Idg. **Kurzvokale** hingegen sind viel anfälliger auf Veränderungen. Mit Vorteil wird in diesem Bereich zwischen Veränderungen in ersten Silben, in Mittelsilben und in Endsilben unterschieden. Ausserdem spielt die Art der Akzentuierung eine Rolle (Erstsilbenakzent oder Paenultima-Regel?).

*Idg. **Diphthonge** (/ai̯, au̯, ei̯, eu̯, oi̯, ou̯/) werden in den meisten Fällen monophthongiert – mit Ausnahme von /au̯/ und /ai̯/ in ersten Silben (Details folgen später).

Eine entscheidende Veränderung tritt erst mit dem vulgärlateinischen Quantitätenkollaps ein (siehe *supra*).

1) Synkope: Zur Vertiefung

*Aufgrund der Anfangsbetonung sind **kurze Vokale in Mittelsilben** drei verschiedenen Arten von Veränderung ausgesetzt: Synkope, Vokalschwächung in Mittelsilben (Definition siehe *infra* = VSM) und Assimilation (im speziellen Fall, wenn ein Vokal auf einen anderen einwirkt: progressiv = Vokalharmonie; regressiv = Umlaut, cf. *supra*, S. 30 und die erarbeiteten Bsp.). Das Phänomen der Anaptyxe (Sprossvokal / Vokalepenthese) gehört nur *e contrario* in dieses Kapitel (siehe das Beispiel *Hercules* und *infra*, Vereinfachung von Konsonantengruppen).

*Vokalharmonie und Umlaut fallen klar aus der Menge der Lautgesetze heraus; Synkope und VSM werden gemeinhin als Lautgesetze angesehen.

*Es bleibt bis heute ein Problem, warum jeweils synkopiert oder geschwächt wurde. Zudem sind bei manchen Fällen von Synkope Parallelförmigkeiten (mit und ohne Synkope, siehe Bsp.) erhalten.

Bsp: *infra* / *inferus*
 simulter / *similiter*
 stultus / *stolidus*
 peperi / *repperi*

Ist es also legitim, Synkope und VSM als Lautgesetze zu bezeichnen?

2) Vokalschwächung in Mittelsilben (Vgl. Leumann 79-91, Meiser 67-73)

Veränderung der Vokalfarbe / höhere Zungenstellung / geschlossenere Artikulation – in offenen Silben stärker als in geschlossenen.

A. Grundregel:

Die Kurzvokale *a e o > i / _ K

Die Kurzvokale *a e o > e / _ KK

Beispiele zu A)

Am besten sind die Schwächungen im Zusammenhang mit Präfixen oder Reduplikation zu erkennen.

-facio – conficio

-canere – cecini

-ago – exigo

-tango - tetigi

factus – confectus

canere – accentus¹

Aber auch: hospitem < *hos(ti)-pot-

genitor < *generator (*ġenh₁- = gebären, erzeugen)²

genetrix < *genatrix

-> wie ist die Form genetrix zu erklären?

Literaturangaben:

-Leumann, M., *Lateinische Laut- und Formenlehre...*

-Meiser, G., *Op. cit.*

-Rix, H., "Die lateinische Synkope als historisches und phonologisches Problem", in: K. Strunk (Ed.), *Probleme der lateinischen Grammatik*, Darmstadt, WBG, 1973.

-Sommer, F., *Handbuch der lateinischen Laut- und Formenlehre, Band I: Einleitung und Lautlehre*, Heidelberg, Carl Winter, 1977⁴.

Zur Vorbereitung: Lesen Sie den Text des SCB in Übersetzung und im Original. Welche sprachlichen (v.a. lautlichen) Eigenheiten sind Ihrer Meinung nach auf den ersten Blick augenfällig und regelmässig?

¹ accentus, -us m. = Das Antönen, das Blasen, der Akzent

² Mit Vokalisierung des Laryngals zwischen zwei Konsonanten: *ġenh₁-tor-.

III.6.1 Wichtige Lautgesetze: Vokale

2) Vokalschwächung in Mittelsilben: Zur Vertiefung

In Abhängigkeit der lautlichen Umgebung kann es innerhalb der VSM zu Abweichungen von der Grundregel kommen.

B. Die wichtigsten Abweichungen

-In offener Silbe wird das erwartete /i/ vor /r/ zu /e/ gesenkt: i > e / _ r:

Bsp. cinis, ciner-is statt "ciniris"
dicis, aber diceris
pario, aber peperis
sero, aber consero

-Ein u anstelle von /i/ oder /e/ entsteht oft vor Labialen und grundsätzlich vor [l] ("velarem" /l/). /l/ besass zwei Allophone: Das dunkle, velare erschien vor anderen Konsonanten, vor dunklem Vokal (/a, o, u/) und im Auslaut (an der Wortgrenze). NB: Die Geminata /ll/ bewirkt keine Velarisierung. Das helle, palatale, erscheint folglich vor hellem Vokal (/e, i/) und vor /ll/.

Bsp. monumentum neben altem monimentum (cf. Sommer, I, 1977, S. 82)
taberna, aber contubernalis
salto, aber exsulto
facilis, aber facultas
consilium, aber consul

[Vielleicht wird vor [ŋ] auch hier zu /i/ gehoben (cf. 3, *infra*):

Bsp. tangere, attingo
frangere, confringo]

-Analogischer Ausgleich findet nicht selten statt:

Bsp. augur, auguris (statt "augeris")
tempus, temporis (statt "temperis")
maneo, remaneo (statt "remineo")
beneficium (statt "beneficium")

C. Diphthonge

-Die indogermanischen Diphthonge werden (im 2. Jh. v. Chr.) monophthongiert (ausser in ersten Silben, wo /au/ und /ai/ erhalten bleiben, siehe S. 40):

*e_i > alat. e_i > ē > klass. lat. ī : *de_iu_os > dīvus
*o_i > alat. o_i > klass. lat. ū : *o_inos > ūnus

*e_u > urital. ou
 urital. *ou (< idg. *eu / *ou) > alat. ou > klass. lat. ū: *e_usō > o_usō > ūrō; SCB:
 IOVSISENT > iussissent

-In nicht ersten Silben wird der Vokal /a/ auch als Bestandteil eines Diphthongs geschwächt, was zu folgenden Vereinfachungen führt:

*aj > alat. ej > ī: *okkajdō > occīdō
 *au > eu > ou > ū: claudō, aber inclūdō

-Strittig ist die Entwicklung von *oj in Mittelsilben.

->Relative Chronologie: Hat die VSM zuerst gewirkt oder wurde zuerst monophthongiert?

3) Erste Silben

Für Kurzvokale sind folgende Veränderungen wichtig:

-*e > o / (K) _ u

Bsp. *neuo- > novus (cf. gr. νέ(f)ος)

-*e > o / (K) _ [l]

Bsp. Einige Formen des Verbs velle sind in dieser Hinsicht sehr aufschlussreich:
 *uel-oh₁ > volo und *uel-ti > volt (> vult), aber velim und velle.

-*e > o / su _ (mit anschließendem Schwund von /u/ zw. Konsonant und /o/).

Bsp. *sue-sor > soror
 *suep-no- > somnus

-*o > e / u _ (s, t, rK) (Nach Plautus, ca. 150 v. Chr.)

Bsp. (*uos-tero- >) voster > vester

->Kann / muss für die beiden vorausgehenden Lautgesetze ein übergeordnetes Lautgesetz formuliert werden, das beide Umgebungen berücksichtigt und zugleich genauer voneinander abtrennt? Wie steht der Lautwandel (*pek^u-ō >) *k^uek^u-ō > coquo dazu? Cf. Meiser, Op. cit., S. 82.

-*e > i / _ ŋ

Bsp. tingo, incola, ignis, quinque, cf. Meiser S. 81; Einige Linguisten tendieren dazu, dieses Lautgesetz durch weitere Spezialbedingungen einzuschränken, vor allem, was die Laute unmittelbar nach [ŋ] angeht.

-Über die genauen Bedingungen des Lautwandels *o > u in ersten Silben wird heftig diskutiert. **Bsp.** *onko- > uncus

-> Unterscheiden Sie zwischen Senkungen und Hebungen.

Diphthonge: In ersten Silben bleiben /a \ddot{u} / und /a \ddot{i} / erhalten, alle anderen Diphthonge werden im 2. Jh. v. Chr. monophthongiert (cf. *supra*, S. 38).

Bsp. *a \ddot{i} : alat. a \ddot{i} des > klass. lat. aedes
*a \ddot{u} : claudo, auris

4) Endsilben

Für Kurzvokale sind folgende Veränderungen wichtig:

4.1 Endsilbenhebung / Vokalschwächung in Endsilben:

In geschlossenen Endsilben gilt: *o > u / _ (K) K #; *e > i / _ (s, t); dagegen bleibt *e erhalten vor einem Auslaut auf mehrfache Konsonanz und vor /r/.

Bsp. *h₂eġ-e-ti > *aget(i) > agit
alat. servos > servus
alat. consentiont > consentiunt

4.2 Apokope: Schwund eines Kurzvokals im absoluten Auslaut

Bsp. *h₁es-ti > est
nec neben neque
ab (cf. gr. ἄπό)

4.3 Synkope (Schwund des Kurzvokals in geschlossener Endsilbe):

-Nach dem Prinzip *-t \check{V} s > *-ts > -s oder *-r \check{V} s > *rs > -r:

Bsp. alat. sortis > sors *vir-os > vir
*mortis > mors *pueros > puer
*gentis > gens

-Im Gegensatz dazu blieben nach kurzer Silbe Zweisilbler wie *sitis* und *potis* erhalten.

-Steht das /r/ nach Konsonant, wird es durch die Synkope silbisch und entwickelt sich zu /er/: *r̥ > er.

Bsp. *aġros > aġrs > ager
*akris > akrs > acer

Diphthonge

-Speziell im Auslaut gilt $*oi > EI > \bar{e} > i$: PLOIRUME > plurimi
 $*-o\bar{i}s > -oi\bar{s} > -i\bar{s}$ (Dat./Abl. Pl.)

-Ansonsten gelten die obengenannten Vokalschwächungen (S. 38-39).

5) Quantitative Veränderungen: Vokalkürzungen und Vokaldehnungen

6.1 Vokalkürzungen treten in verschiedenen Umgebungen auf:

-Vocalis ante vocalem corripitur (Kürzung in Hiat): $\bar{V} > \check{V} / _ V$

Bsp. monēre, monēmus, aber monēo
 sentīre, sentīmus, aber sentio, sentiunt

-Kürzung in geschlossenen Endsilben: $\bar{V} > \check{V} / _ (t, m, r, l) \#$

Bsp. monēs, aber monēt
 amēs, aber amēm, amēr
 amō, aber amōr
 animāl, aber animālis

-Osthoff'sche(s) Gesetz / Kürzung: $\bar{V} > \check{V} / _ RK$ (= RC: Resonant, Konsonant). Es werden Langvokale (und Langdiphthonge) gekürzt.

Bsp. amās, aber amānt
 sīs, aber sint

-Iambenkürzung: In iambischen Zweisilblern wird der auslautende Vokal gekürzt.

Bsp. $*d\bar{u}en\bar{e}(d) > bene$
 alat. $eg\bar{o} > ego$ (noch iambisch bei Plautus)
 $*seb^h\bar{e}i > sibi$
 $mod\bar{o}(d) > modo$

6.2 Vokale werden nach folgenden Gesetzen gedehnt:

-Dehnung vor Nasal und Reibelaut: $\check{V} > \bar{V} / _ N \text{ fric.}$

Bsp. cōnficio
 cōnsul
 īsanus

-Ersatzdehnung beim Schwund von /s/ in /s/-haltigen Konsonantengruppen

Bsp. KOSMIS > cōmis
 $*ke(rt)sna > cēna$
 $*is-dem > idem$ (mit Schwund des sonorisierten /s/ = [z])

6) Diphthonge: Zusammenfassung und Besonderheiten

Zur Vorbereitung: Suchen Sie nach Informationen zu den Halbvokalen (Gleitlauten /ɥ/ und /i̯/) und Resonanten (d.h. zu den Liquiden und Nasalen - /r, l/ und /m, n/, sowie zu ihren silbischen Allophonen ɾ, l̥, ɱ, ɲ) im Latein. Benutzen Sie dazu die Lautlehren von Leumann / Meiser / Sommer (*op. cit.*).

->Versuchen Sie, die wichtigsten Entwicklungen (Idg. > Lat. und innerlateinisch) herauszulesen.

->Welche Darstellung finden Sie persönlich am nützlichsten - und warum?

Vorsicht: Die konsonantischen Liquiden und Nasale werden manchmal getrennt von ihren silbischen Allophonen (auch "sonantische Liquiden und Nasale" genannt) betrachtet. Das kann die Suche in den Fachbüchern erschweren.

2) Frikative

Der Frikativ *s bleibt im Anlaut und im Inlaut neben Konsonant grundsätzlich erhalten. Zwischen Vokalen tritt **Rhotacismus** ein: s > z > r / V _ V

Bsp. IOVESAT > iurat; *suesor > *suosor > soror

3) Verschlusslaute

Die indogermanischen Palatale (\hat{k} , \hat{g} , \hat{g}^h) und Velare (k, g, g^h) fallen im Italischen als Velare zusammen. Ansonsten sind die stimmlosen und stimmhaften Verschlusslautreihen mit einigen Ausnahmen erhalten geblieben. Wichtige Veränderungen:

Im Auslaut gilt -idg. *-t > -d ESED (klass. lat. *erit*); SIED (klass. lat. *sit*).¹

 -Schwund von -d nach Langvokal: alat. *mēd* > klass. lat. *mē*;
SENTENTIAD (SCB) > *sententia* (cf. *infra*, IV.1 "Das Nomen").

Die Entwicklung der Labiovelare ist ein kompliziertes Kapitel. Hinweis: * g^u wird im Normalfall zu lat. u (Bsp. *venio*, *nivis*).

Ähnliche Schwierigkeiten treten bei den stimmhaften Aspiraten (aspirierten Verschlusslauten) auf. Hier gilt:

* b^h > f- (im Anlaut); -b- (im Inlaut) **Bsp.** *fero*; *nebula*

* d^h > f- ; -d- oder -b- / (r, u) _ (r, l) **Bsp.** *facere*; *medius* / *verbum*

Die Entwicklung von * g^h und * g^h ist noch komplizierter.

4) Laryngale

Die wichtigsten Regeln sind folgende:

-Umfärbung eines benachbarten *e gemäss dem Merkspruch Keh₁lkopf – Kah₂lkopf – Koh₃lkopf.

-Dehnung des vorausgehenden Vokals (*seh₁-: sēmen; *steh₂-: stāmen; *deh₃-: dōnum).

-Dazu kommen: -Schwund am Wortanfang (*h₁esti > est; *h₂eĝ- > ago).

 -Vokalisierung zwischen Konsonanten **H** > **a** / **K** _ **K** (*ph₂ter > pater, dasselbe bei h₁ und h₃).

 -*R_hHK > RāK (*ĝ_hh₁-to- > (g)nātus).

 -Intervokalischer Schwund (Gen. Sg *familiās* < *-eh₂-es); genauer: Umfärbung – Schwund – Kontraktion.

¹ Genaueres zu den Endungen im Kapitel Verbmorphologie.

Literaturhinweis: Mayrhofer, M., "Die Vertretung der indogermanischen Laryngale im Latein", KZ (Kuhns Zeitschrift; neu HF = Historische Sprachforschung) 100, 1987, S. 86-108.

5) Doppelkonsonanz

Lateinische Geminaten sind nicht aus dem Urindogermanischen übernommen, sondern aus lateinischen Entwicklungen entstanden (Synkope oder Assimilation). Besonders anfällig sind Verbindungen von /l/ und Konsonant (Formen wie z. Bsp. *vulnus* sind mit grösster Wahrscheinlichkeit wiederhergestellt).

Bsp. *sed-la > sella; *uel-se > velle
*retetuli > rettuli

Dentalgruppen (*-tt-, *-dt-, *-d^ht-) werden im Lateinischen zu –ss– (die Geminata bleibt nur nach Kurzvokal so erhalten).

Bsp. (patior) – passus (*-tt-) (caedere) - *kajd-to- > *caessus > caesus
(sedeo) – sessus (*-dt-) (gradior) – gressus (*-d^ht-)

Die Vokallänge kann auf einen nachfolgenden Konsonanten "überspringen" (Konsonantendehnung und Ersatzkürzung des Vokals).

Bsp. LEITERA > littera
*smejt- > mīto > mitto

6) Konsonantengruppen

->Zum Schwund von /s/ (mit Ersatzdehnung) cf. S. 41.

->Lateinische Dreierkonsonanz wird vereinfacht: meist durch Velarschwund / Schwund von r (unter bestimmten Bedingungen, die hier nicht genauer erläutert werden).

Bsp. *pr̥k̥-sk̥ō > po(rc)sco
tor(c)tura zu torqueo
*kert-sna > cena

Zur Vorbereitung:

1) Lesen Sie in der vergleichenden Grammatik von A. Meillet / J. Vendryes (*Traité de grammaire comparée des langues classiques*, Paris, Honoré Champion, 1979⁵; Signatur G-L Gram Meillet 2) die Einführung in die Morphologie (Seiten 152-172).

->Versuchen Sie, herauszufinden, wie die dt. Entsprechungen zu untenstehenden französischen Fachtermini lauten könnten.

§231	racine suffixe désinence alternance vocalique (cf. §239)	§232	ton	§233	sémantème morphème affixation; préfixés
§234	redoublement	§235	thème	§237	infixation
§240	vocalisme plein vocalisme allongé vocalisme zéro	§242ff.	sonantes	§256	les mots fléchis la voyelle "thématique"
§258	"aspects"	§262	nom d'agent		

2) Bereiten Sie die §§ 1-9 des SCB vor. Mögliche Zielsetzungen:

- Sammlung von Phänomenen, die bestimmte Lautgruppen betreffen.
- Wiedererkennen von Lautgesetzen.
- Erkennen von Formen, wie sie vor dem Eintreten des Lautgesetzes aufgetreten sind.
- Syntax: Aufspüren von Formeln / Ausdrücken, die im klassischen Latein so nicht vorhanden sind.

IV. Morphologie

Die Morphologie (auch: Formenlehre, von griech. *μορφή* = Form) entspricht in der traditionellen Grammatik der Lehre von der Flexion, sowie dem Studium der Wortarten und ihrer Klassifizierungskriterien. Als weiteres Teilgebiet kommt manchmal die Wortbildung hinzu – wobei sie auch als selbständige Forschungsrichtung gelten kann.

Der von Goethe geprägte Terminus zur Bezeichnung der Lehre von Form und Struktur lebender Organismen wurde im 19. Jh. als Oberbegriff für Flexion und Wortbildung in die Sprachwissenschaft übernommen. Schwerpunkte sind die Nominal- und die Verbmorphologie.

Verschiedene, zum Teil sehr unterschiedliche morphologische Erklärungsmodelle arbeiten mit den Grundeinheiten **Morphem** und **Wort**. Die nicht eindeutig fixierte Terminologie kann zu Verwirrungen führen. Hier sollen die wichtigsten Termini besprochen werden.

->Das **Morphem** wird als kleinste bedeutungstragende Einheit einer Sprache definiert. Im Hinblick auf die indogermanische Sprachfamilie unterscheidet man vier Morphemklassen: **Wurzel**, **Suffix**, **Endung** - gemäss George Dunkel erweitert um die 4. Morphemklasse der **Partikel**. Morpheme werden zwischen geschweiften Klammern notiert, z. Bsp. {is}.

*Die **Wurzel** (W; *racine*) ist der Träger der lexikalischen Bedeutung eines Wortes (daher die Bezeichnung *sémantème* bei Meillet-Vendryes, *Traité...*).

*Das **Suffix** (S; *suffixe*) drückt den Redeteilcharakter aus (d.h., es dient der kategoriellen Festlegung der Wortart – z. Bsp. Verbum, Substantiv, Adjektiv). Beim Verbum zeigen die Suffixe auch gewisse grammatische Kategorien an, wie z. Bsp. Modus oder Tempus.¹

NB: Wurzel und Suffix (ohne Endung!) ergeben den Stamm (*thème*).

*Die **Endung** (E; *désinence*) gibt die syntaktische Funktion des Wortes im Satz an (Verb: Person, Numerus, Diathese; Nomen: Kasus, Numerus).

NB: Im *Traité...* werden Suffixe und Endungen gerne unter dem Überbegriff *morphèmes* zusammengefasst.

*Im Gegensatz zu den übrigen Morphemklassen kann die **Partikel** (P) auch als selbständiges Wort auftreten, z. Bsp. *et, cum, ab, de, per* etc. Ihre Funktion ist oft adverbial.

->Die Definition des **Wortes** bleibt trotz zahlreicher Versuche kontrovers. Eine mögliche syntaktische Definition (auch: externe Definition) bezeichnet das Wort als "minimale, frei verwendbare Form". Ihr Gegenstück, die interne, morphologische Definition sieht das Wort als Folge von Wurzel, Suffix und Endung (immer in dieser Reihenfolge!) – oder als Partikelfolge - an.

¹ Der Oberbegriff **Affix** schliesst das **Präfix**, das **Infix**, das **Suffix** (+ das Zirkumfix und das Transfix) mit ein. Die ersten drei unterscheiden sich in ihrer Position (vor, innerhalb, nach der Wurzel). Praefixe sind grösstenteils auch in selbständiger Verwendung anzutreffen.

	(P +)	W	(+ S -> ∞)	+ E	(+ P)	
Bsp.	per-	-fer-	-e-	-t-	-que	
		am-	-ā- -v-	-ī		
		voc-	-ā-	-Ø-		(Imp. Sg. mit Nullendung)
		voc-	-Ø-	-s		(Wurzelnomen)
		serv-	-e-	-Ø-		(Vok. Sg. mit Nullendung)
		dic-	-i-	-mus		(Thematische Konjugation)
	de-	-es-	Ø	-t		(Athematische Konjugation) ²
	(P +)	P	(+ P)			
Bsp.		at-	-que			

Pro Wort sind jeweils eine Wurzel und eine Endung zu erwarten. Haben wir es allerdings mit mehr als einer Wurzel pro Wort zu tun, handelt es sich um zusammengesetzte Wörter (Komposita), z. Bsp. *iudex* = iu-dec-s (< *iōu-s-dīk-). Mehr als eine Endung pro Wort dagegen zeugt von einer **Hypercharakterisierung**. Eine Form ohne Endung wird als Stamm bezeichnet (cf. *supra*, S. 47), wohingegen eine Form mit **Nullendung** ein wohlgeformtes Wort darstellt (z. Bsp. der Imperativ Singular beim Verbum oder der Vokativ Singular beim Nomen, cf. *supra*).

Im Gegensatz dazu können Suffixe auch ganz fehlen oder in (theoretisch) unbeschränkter Anzahl auftreten, z. Bsp. in voc- Ø -s oder in am-ā-v-ī.

Partikeln haben die spezielle Eigenschaft, dass sie für sich allein stehen, oder aber mit anderen, bereits vollständigen Wörtern kombiniert werden können (cf. *supra*).

Fazit: Bloss Wurzeln (mit Nullendung) und Partikeln können vollständige, autonome Wörter bilden.

Auch innerhalb der Kategorie der Morpheme gibt es (automatische kombinatorische) Varianten mit derselben Bedeutung, jedoch mit einer komplementären Verteilung, **Allomorphe** (z. Bsp. *Maus* vs. *Mäus-e*). Die sog. Allomorphie kann aus dem indogermanischen ererbt oder durch lautliche Veränderungen entstanden sein. Im Extremfall, wenn sich ein gänzlich unverwandtes Allomorph in ein Paradigma einschleicht, spricht man von **Suppletion** (z. Bsp. **fer-o**, **tul-i** (alat. *tetuli*), **(t)la-tu-m** – wobei *tuli* und *latum* zur Wurzel *telh₂- in lat. *tollere* gebildet wurden, *fero* hingegen von idg. *b^her- abstammt).

Morpheme werden gemäss dem Prinzip der Vertauschbarkeit zu einer Morphemklasse zugeordnet. Vertauschen lässt sich aber nur innerhalb einer bestimmten Morphemklasse (W: **men-tor-em** und **scrip-tor-em**; S: vic-**tor-em** und vic-**tu-s**; E: vic-**tor-em** und vic-**tor-is**), nicht über ihre Grenzen hinaus.

Die Grenze zwischen den einzelnen Morphemen wird als **Morphemgrenze** bezeichnet. Bei der Aufgliederung eines Wortes in Morpheme ist zu beachten, dass die Morphemgrenze nicht der Silbengrenze entspricht. Manche Morpheme enthalten mehr als eine Information, z. Bsp.: die Verbalendung in *lego* enthält die Informationen 1. Person,

² Es existieren zwei Arten von Flexion. Thematische Flexion: der Wortstamm endet auf das Suffix e/o (aus dem Idg. ererbt), das als **Themavokal** bezeichnet wird. Athematische Flexion: der Wortstamm enthält keinen Themavokal. Genauerer dazu in den Kapiteln IV.4 *Das Nomen* und IV.5 *Das Verbum (infra)*.

Sg., Ind., Präs., Akt. Fixe Morphemgrenzen können sich mit der Zeit verschieben (Morphemgrenzverschiebung), was zur Entstehung von neuen Morphemen führt. Ausserdem ist es möglich, dass ein Morphem durch einen Statuswechsel in eine andere Kategorie übertritt. Beide Vorgänge sind **Metanalysen**.

Bsp. *-Romanus* ist grob zu segmentieren als Roma-nus. Die Römer haben jedoch umsegmentiert in Rom-anus, was z. Bsp. aus *urbanus* (urb+anus) ersichtlich ist.

-Die ahd. Wurzel *lîch* (Körper, mit Bedeutungsverschiebung im nhd. *Leiche*) wird als Suffix redefiniert, z. Bsp. in ahd. *manlîch* (den Körper eines Mannes habend, nhd. *männlich*).

Somit drängt sich unbedingt eine diachrone Perspektive auf.

4.1 Die indogermanische Wurzel

Die idg. Wurzel ist gemäss aktuellem Forschungsstand als einsilbig zu definieren. Sie wird normalerweise in der Vollstufe VS zitiert, d.h. mit dem Wurzelvokal *-e-. Dazu gibt es eine Nullstufe oder Schwundstufe NS (ohne den Wurzelvokal *-e-), eine Dehnstufe DS (mit gedehntem *-ē), sowie eine o-Stufe OS (mit dem Wurzelvokal -o-), die ebenfalls gedehnt auftreten kann (*-ō) – siehe dazu die Kapitel "Ablaut" und "Ablaut und Akzent" *infra*.

Man unterscheidet zwischen leichten Wurzeln (KeK) und schweren Wurzeln (KeKK oder KKeK). Ferner ist zu beachten: Synchron Langvokalische Wurzeln (also: lang in der Vollstufe) rühren von einer Laryngaldehnung (KeH) oder von einer monophthongierten Vollstufe (Kej̄K oder KeūK) her, synchron zweisilbige Wurzeln von einer Vokalisierung des Laryngals (KeRH). Bei synchron vokalisch anlautenden Wurzeln muss von einem Laryngalschwund am Wortanfang ausgegangen werden (HeK).³

Bsp. KeK: *b^her- > fer-ō
*teg- > teg-ō

KeKK: *deĵk̄ > dīc-ō
*leūk- in lūx und lūc-e-t
*serp- in serpere
*tend- in tondēre (o-Stufe)

KKeK: *preĵk̄- in posc-ō (< *p^ṛĵk̄-sĵe/o- mit Wurzel in der NS)
*suep- in somnus

KeH: *steh₂- in stāre (VS)
*deh₃- in dare (NS) und dōnum (VS, mit Umfärbung und Dehnung!)

KeRH: *ĝenh₁- in geni-tor (< *gena-tor < *ĝenh₁-tor)

HeK: *h₂eĝ- > ag-ō
*h₁es- in esse

³ Für weitere Informationen zur Wurzelstruktur cf. die Einleitung zum *LIV, Lexikon der Indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstammbildungen*, Unter Leitung von H. Rix, bearbeitet von M. Kümmel et al., Wiesbaden, Dr. Ludwig Reichert Verlag, 2001², v.a. 2. "Die Wurzeln", S. 5ff.

Bereits im Indogermanischen können Wurzeln durch zusätzliche Konsonanten erweitert werden, ohne dass sich ihre Bedeutung in erheblichem Masse verändert. Man spricht dabei von **Wurzelerweiterungen**. Bsp. *d^heh₁- *stellen; machen* in lat. *abdere, condere* u.a. wurde zu *d^heh₁k- in lat. *facere* erweitert. Im weitesten Sinn gehört zu den Wurzelerweiterungen auch das Phänomen des *s mobile*, das im Wurzelanlaut auftreten kann (Bsp. *steg- / *teg- *decken*).

4.2 Der Ablaut (*alternance vocalique*)

Unter Ablaut versteht man einen morphologisch bedingten, aus dem Indogermanischen ererbten Vokalwechsel. Genauer handelt es sich um regelhafte Veränderungen des Wurzelvokals, die zur Kategorie der Allomorphe zu zählen sind. So erscheint eine Wurzel je nach Wortbildungstyp oder Flexionskategorie in verschiedenen Ablautstufen. Dabei wird zwischen qualitativem Ablaut (Veränderung der Vokalfarbe: e- / o-Stufe) und quantitativem Ablaut (Veränderung der Vokallänge: Nullstufe - Vollstufe - Dehnstufe) unterschieden. Der Zusammenhang zwischen Akzent und Ablaut wird weiter unten besprochen (S. 51-52).

		e-Stufe	o-Stufe
Schema des Ablauts:	Null- / Schwundstufe	∅	
	Vollstufe	*e	*o
	Dehnstufe	*ē	*ō

Eine vollständigere Tabelle mit Wurzelstrukturen und Bsp. in Meiser, *op. cit.*, S. 31.

NB: Im Latein wurden jedoch des öfteren ererbte Wurzelstrukturen und Ablautschemata durch zahlreiche Lautentwicklungen oder Analogiewirkungen unkenntlich gemacht.

NB: Wenn Wurzeln Resonanten (oder Halbvokale) enthalten, werden diese in der Nullstufe silbisch (cf. *supra*, Kap. *Resonanten und Halbvokale*). Laryngalhaltige Wurzeln unterstehen den Laryngalwirkungen. In der Nullstufe entwickeln sie einen Sprossvokal, der im Latein als /a/ erscheint. (Cf. die Laryngalregeln S. 44: Vokalisierung des Laryngals zwischen Konsonanten).

Bsp. *deĭk̑- (VS in *dicere*): NS im PPP *dictum* < *dik̑-to.

*deuk̑- (VS in *dūcere*): NS im Nom. Sg. des Wurzelnomens *dux* < *duk̑-s.

*ters- (VS in *terra* < *ters-eh₂): NS in *t̑rs-to- > *torsto- > *tostus*.

Laryngale: *d^heh₁+k-: NS in *facere* und im PPP *factum*, sowie in zusammengesetzten Verben wie *perdere, abdere, condere*;

*steh₂- (VS in *stāre*): NS im PPP *statum*;

*deh₃- (VS in *dōnum*): NS in *datus* < *dh₃-to-.

NB: Der Ablaut wirkte in allen 4 Morphemklassen (Beispiele folgen auf der nächsten Seite).

	Vollstufe	o-Stufe	Nullstufe	Dehnstufe	o-Dehnstufe
Wurzel					
*men-	com- min -iscor men -tor	mon -eo me- min -i ⁴	mens < * m̥ ti-		
*teg-	teg -o	tog -a		tēg -ula	
Suffix					
*-ter- / -tor-			vic- tr -ix		vic- tōr
Endung					
*-es	nomin- is	NOMIN-VS	portū- s		
Partikel					
*ne	ne -scio		in - < * ŋ -		nō -n

4.3 Ablaut und Akzent - Zur Vorbereitung: Lesen Sie dazu Meiser, *op. cit.*, S. 32 und 33, Nr. 4 und 5 (des §29).

4.4 Übungen

1) Segmentieren Sie so fein wie möglich - wenn möglich aus diachroner Perspektive: artificem, incomparabilis, vide!, lumina, perfidus, rex, deduco.

2) a) Die idg. W für "säen" ist im Latein in der VS (*sēmen*; *sēvī*) und in der NS (PPP *satum*) vertreten (den Infinitiv bitte vorläufig ausser Acht lassen!). Wie muss sie ausgesehen haben? Bitte in der VS zitieren.

b) Das lat. Substantiv *donum* ist eine Ableitung zur idg. W **deh*₃- "geben". Von welcher Ablautstufe ist auszugehen? Ist das -o- lang oder kurz?

c) Auf welche W geht das lat. Verbum *alere* zurück?

3) a) Lat. *mēns* geht auf idg. **m̥*ti-s zurück. Erklären Sie den Vokal e und seine Länge. Wie wird die Wurzel zitiert?

b) Finden Sie eine plausible Erklärung für die Länge des Vokals in lat. *lūx*.

c) Erklären Sie die Alternation von /s/ und /r/ in *flos*, *floris* – *florere*, *floreo* etc.

Literaturhinweise

-Zu konsultieren sind weiterhin Leumann, Meiser und Pfister, sowie Meillet-Vendryes (*op. cit.*).

-Sihler, A. L., *New Comparative Grammar of Greek and Latin*, New York – Oxford, Oxford University Press, 1995. (G-L Gram Sihler 1)

-LIV, *Lexikon der Indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstambildungen*, Unter Leitung von H. Rix, bearbeitet von M. Kümmel et al., Wiesbaden, Dr. Ludwig Reichert Verlag, 2001². (Idg Lex LIV 2 II)

-Gradenwitz, O., *Laterculi vocum latinarum*, Hildesheim, Georg Olms, 1966. Rückläufiges Wörterbuch.

⁴ memini < _____

Zur Wiederholung: Akzent und Ablaut

Ursprünglich stand der uridg. Ablaut in Zusammenhang mit dem uridg. Wortakzent (cf. *supra*, v.a. S. 26). Da das Urindogermanische einen freien Wortakzent hatte, konnte die Betonung auf die Wurzel, das Suffix oder die Endung fallen. Auch innerhalb eines einzelnen Paradigmas musste mit Akzentwechsel gerechnet werden. Dabei standen betonte Morpheme in der *-e-VS (bzw. DS), unbetonte Morpheme in der *-o-VS (bzw. DS) oder in der NS.

Bereits ab der uridg. Zeit trugen Analogiewirkungen zur Veränderung dieses Schemas bei, d.h., dass es schon in der Grundsprache auch betonte o-Stufen und Nullstufen gab.

Folgende Akzenttypen können (für die Nomina) rekonstruiert werden:

1) Statische Flexion: Der Akzent liegt durchgehend auf demselben Morphem (beim **akrostatischen** Akzenttyp auf der Wurzel, beim **mesostatischen** auf dem Suffix).

2) Kinetische (dynamische) Flexion: Der Akzent ist beweglich und wechselt je nach Kasus zwischen W und S (**proterokinetisch**), zwischen S und E (**hysterokinetisch**) oder zwischen W und E (**amphikinetisch / holokinetisch**). Hier wird der Unterschied zwischen **starken Kasus** (Nom. / Vok. / Akk. / z. T. Lok. Sg. und Nom. Pl.) und **schwachen Kasus** (alle übrigen Kasus) gemacht, wobei der Akzent in den starken Kasus immer näher am Wortanfang liegt als in den schwachen.

	starke Kasus		schwache Kasus	
akrost.:	W S E	W S E	*nók ^u t-s (Nom. Sg.)	*nék ^u t-s (Gen. Sg.) ¹
mesost.:	W S E	W S E	Zahlr. themat. Stämme im Griechischen	
proterokin.:	W S E	W S E	*mén-ti-s (Nom. Sg.)	*mṛ-téj-s (Gen. Sg.) ²
hysterokin.:	W S E	W S E	*ph ₂ -tér (<*-ter-s)	*ph ₂ -tr-és (Gen. Sg.) ³
amphikin.:	W S E	W S E	*pént-oh ₂ -s <i>Pfad</i>	*pṛt-h ₂ -és (Gen. Sg.)

1) Statisch flektieren alle thematischen Stämme (vertreten durch die lat. II. Deklination), die ā-Stämme (lat. I. Deklination) und einige athematische Stämme (cf. *supra*).

2) Die Mehrzahl der athematischen Stämme (cf. die la. III.-V. Deklination) flektiert in der Grundsprache dynamisch (nach obengenannter Verteilung der Akzentuierung und der Ablautstufen). Einzelsprachlich wurden viele Ausgleichs vorgenommen.

Natürlich gilt dieses Schema für das Lateinische so nicht mehr, nur schon wegen der Verlagerung und Fixierung des Akzents (cf. S. 26 und *passim*).

¹ In lateinisch *nox, noctis* wurde die o-Stufe der Wurzel über das ganze Paradigma hinweg verallgemeinert.

² Wohl schon mit Verallgemeinerung der NS der W über das ganze Paradigma im Uridg. Cf. lat. Nom. Sg. mens < *mṛ-tí-.

³ Obwohl im Latein die Verteilung der Allomorphe nicht mehr der Opposition starke Kasus vs schwache Kasus entspricht, wurden dennoch das vollstufige (-ter) und das nullstufige Suffix (-tr-) im Paradigma beibehalten. Die Kürzung *ph₂-tér > pater ist im Latein regelkonform, cf. S. 41.

IV.1 Das Nomen

IV.1.1 Vorbemerkungen

-Das Indogermanische kannte eine **thematische und eine athematische Flexion**. Diese unterschieden sich durch Anwesenheit (themat.) oder Abwesenheit (athemat.) des Themavokals o/e im Stammauslaut (cf. *supra*, S. 48, Fussnote 2).

-Die athematischen Endungen gelten grundsätzlich für alle Stämme ausser für die o-Stämme (mit thematischen Endungen). Die ā-Stämme sind gemäss neueren Erkenntnissen idg. Konsonantenstämme, genauer *-eh₂-Stämme (mit Haupt-Ausgangspunkt im idg. Kollektiv, cf. *infra*). In beiden Kategorien ist mit Übertragungen und Neuerungen zu rechnen (cf. die Tabellen *infra*).

-Die idg. Unterscheidung zwischen belebten und unbelebten Nomina spiegelt sich im Gegensatz m/f vs. nt (Nominativ = Akkusativ) wider.

-Wurzelnomina sind suffixlose Nomina (W+E), die im Lat. recht lebendig geblieben sind (**Bsp.** nox, pax, dux, rex, urbs, fur, lex, sol, pes, lux etc. Vorsicht: keine Wurzel-Nomina sind z. Bsp. gens, mens, mors, sowie plebs < plebes).

-Grammatische Kategorien: Die indogermanische Sprache hatte 8 Kasus und 4 Numeri.

Kasus: Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ, Vokativ, Ablativ, Lokativ, Instrumental. Die lateinische Sprache **reduziert** auf 6 Kasus. Im lat. **Ablativ** fallen die Funktionen des idg. Lokativs, Ablativs und Instrumentals zusammen (**Kasussynekretismus**). Im Singular setzte sich bei den o-Stämmen die **Sonderendung -ōd** durch (< idg. *-o-ad), welche zuerst auf die ā-Stämme und später auf die vokalischen Stämme (i-/u-/e-Stämme) analogisch übertragen wurde. Man spricht dabei von den lat. Neoablativen auf -ād, -īd, -ūd, und -ēd.

Numeri: Singular, Plural, Dual, Kollektiv. Das Latein **reduziert** auf 2 Numeri. Reste des indogermanischen Systems leben im Latein nur vereinzelt weiter (Dual in *genu / octo*; Kollektiv in *opera* zu *opus* oder *loca* vs. *loci* zu *locus*).

Die Entwicklung vom Indogermanischen zum Latein zeichnet sich in Bezug auf das Nomen durch eine Reduktion von grammatischen Kategorien, durch einen Zuwachs an Deklinationsklassen (cf. *infra*), sowie durch Neuschöpfung von Formen aus.

IV.1.2 Allgemeines zur Wortbildung

"Der Wortschatz des Lateins, bei dessen Betrachtung wir die Nomina in den Vordergrund rückten, setzt sich zusammen aus einer kleinen Zahl von "Erbwörtern", d.h. von aus der indogermanischen Grundsprache fertig übernommenen Wörtern, aus einer ansehnlichen Zahl von teilweise schwer erkennbaren Lehnwörtern, und endlich aus der grossen Masse der Neubildungen aus überkommenem Sprachgut, d.h. der Wortableitungen."⁴

-In der Geschichte einer Sprache kommt es aus verschiedenen Gründen wiederholt zu Situationen, welche die Bildung von neuen Wörtern notwendig machen oder begünstigen.

⁴ Leumann, Hofmann, Szantyr, "Wortbildung", in: *Lateinische Grammatik, 2. Band*, München, Beck'sche Verlagsbuchhandlung, 1965, S. 67*.

Sei es, dass **neue Wörter zur Bezeichnung von neuen Inhalten** benötigt werden (vor allem, wenn negative Konnotationen eine breite Verwendung verunmöglichen oder wenn ein Wort semantisch zu blass geworden ist), dass gewisse Lautveränderungen zu Wörtern mit **geringem Lautkörper** führen, oder dass ein Wort in etymologische Isolation gerät. Als weiterer möglicher Grund unter vielen anderen kann ausserdem die **Homonymenflucht** angeführt werden (man versucht, Doppelbedeutungen zu vermeiden; Homonyme sind Wörter mit identischer Form, aber mit unterschiedlicher Bedeutung).

-Neue Wörter / neue Bedeutungen können aus anderen Sprachen übernommen werden (Lehnwort – Lehnübersetzung – Lehnerschöpfung – Lehnbedeutung) oder mit Hilfe des eigenen Sprachmaterials gebildet werden.

-Man unterscheidet zwischen der **Wortzusammensetzung** (Resultat: Kompositum) und der **Wortableitung** (Resultat: Ableitung / Derivat). Zusammengesetzte Wörter entstehen durch Hinzufügen einer Partikel, einer Wurzel (evtl. mit weiterem Suffix) oder durch Zusammenrückung von zwei Wörtern. Ableitung geschieht durch Hinzufügen eines / mehrerer Suffixe.

-Suffixe: primäre Suffixe werden direkt an die Wurzel angehängt, verdrängen also alle anderen. Sekundäre Suffixe werden an schon suffigierte Stämme angefügt, ohne irgendeine Tilgung mit sich zu ziehen. Manche Suffixe können primär und sekundär verwendet werden. Eine Anhäufung von Suffixen (ein aus mehreren Suffixen abgeleitetes Suffix) wird als **Suffixkonglomerat** bezeichnet. Suffixe können **produktiv** werden, wenn Sie als Muster für Neubildungen dienen.

IV.1.3 Morphologie des lateinischen Nomens

1) Stammbildung und Endungen

Stammklassen:

Thematische Flexion

o-Stämme, lat. II. / o-Dekl. (dominus)

Athematische Flexion

ā-Stämme (aus idg. *-eh₂), lat. I. / a-Dekl. (domina)

Konsonantische Stämme – lat. III. / kons. Dekl. (rex)

i-Stämme – lat. III. Dekl. (turris)

u-Stämme – lat. IV. / u-Dekl. (fructus)

e-Stämme – lat. V. / e-Dekl. (res, dies, spes)

Erklärungen zur Stammbildung:

-> Konsonantenstämme: Untergruppen sind s-Stämme, r-Stämme, l-Stämme, n-Stämme, m-Stämme, r/n-Stämme (im Latein sind nur vereinzelte Spuren vorhanden), ā-Stämme (aus idg. *-eh₂) - viele Wurzelnomen!

-> Die lateinische e-Deklination ist nicht aus dem Idg. ererbt. Man vermutet sogar, dass das Idg. gar keine e-Stämme besass. Daher ist für die lateinische Sprache von einer **Polygenese der lat. 5. Deklination** auszugehen.

Endungen:

Eine vollständige Tabelle der idg. Nominalendungen befindet sich in Meiser, *op. cit.*, S. 34. Hier soll als Einblick die Geschichte der Endungen der lateinischen thematischen und athematischen Stämme besprochen werden.

Endungen der thematischen Stämme / Singular:

-Nom. Sg. *-o-s > alat. -os (DVENOS) > -us⁵; Synkope in puer, vir etc., Synkope und Vokalisierung des sekundären r̥ in ager, sacer etc. (cf. S. 40).

-Gen. Sg.: Lat. -ī (selten -EI geschrieben, wohl aus *-ih₂) steht im Gegensatz zu einzelsprachlich belegtem *-osjō⁶ (im Latein findet sich ein Relikt auf dem Lapis Satricanus: POPLIOSIO VALESIOSIO).

-Dat. Sg. *-o-ej̄ > *-ōj̄ > -ō, cf. DVENOI

-Akk. Sg. *-o-m > alat. -om > -um.

-Abl. Sg. *-o-ad > *-ōd > alat. -ōd > -ō (cf. *supra*, Bemerkungen zum Ablativ).

-Vok. Sg. *-e-Ø > -e.

-Nom. / Akk. Sg. nt. *-o-m > alat. -om > -um.

Thematische Stämme / Plural

-Nom. Pl.: alat. -EI und klass. lat. -ī entsprechen nicht dem erwarteten *-o-es > *-ōs. Diese Endung der o-Stämme wurde nach dem Muster der Pronominalendung (Nom. Pl. -*oĭ > EI > ī) analogisch ins Paradigma eingefügt.

-Gen. Pl. *-o-om > -ōm > -om > -um ist im Alat. und in der Dichtersprache (deum = deorum, etc.) lebendig geblieben. Die Endung -orum ist geneuert (Modell stand wiederum die Pronominalendung; sie wurde jedoch indirekt über die Zwischenstufe der ā-Stämme in die o-Stämme gebracht).

-Dat. / Abl. Pl.: -is stammt wahrscheinlich von der idg. Instrumentalendung *-ōj̄s.

-Akk. Pl. *-o-m-s > *-ons > -ōs.

-Nom. / Akk. Pl. nt.: -a ist eine Endung athematischen Ursprungs (< *-h₂).

Endungen der athematischen Stämme / Singular

-Nom. Sg. (belebt) *-s. Die belebte Nominativendung -s bewirkt einen Dentalschwund am Ende des Wortes / _ s#, **Bsp.** lat. pes < *pēd-s. Finden sich im Lateinischen trotzdem Wörter mit -ns im Auslaut, so sind dies Produkte eines Lautwandels, **Bsp.** mens < *m̥n̥-ti-s.

-Gen. Sg. *-es > -is. Ablautvarianten sind zu finden im Gen. Sg. der u-Stämme (NS in portū-s) und im alten / dialektalen Genitiv NOMINVS (o-Stufe < *-os).

-Dat. Sg. *-ej̄ > alat. -ej̄ > -ē > klass. lat. -ī.

-Akk. Sg. (belebt) *-m̥ > -em oder z. Bsp. *-i-m (bei den i-Stämmen).

-Abl. Sg. Die Neoablative -ā(d), -ē(d), -ī(d), -ū(d) wurden in Analogie zu -ō(d) gebildet (cf. *supra*).

-Nom. / Akk. Sg. nt. (unbelebt) hat eine Nullendung.

⁵ Zu den qualitativen Vokalveränderungen in Endsilben cf. S. 40.

⁶ Beispielsweise im Altindischen, im homerischen Griechisch und im Faliskischen.

Athematische Stämme / Plural

-Nom. Pl. (belebt) *-ej̥-es > -ēs (wahrscheinlich von den i-Stämme übernommen).

-Gen. Pl. *-ō/om > -om > -um; -ium kommt von den i-Stämmen.

-Dat. / Abl. Pl. *-i-b^hos > -ibus (von den i-Stämmen her verallgemeinert).

-Akk. Pl. (belebt) *-m-s > *-ns > -V̄s oder *-m̄-s > *-n̄s > -ens > -ēs.

-Nom. / Akk. Pl. nt. (unbelebt) *-h₂ > -a.

2) Wichtige SuffixeBeispiele für abgeleitete Adjektive:

-tus, -a, -um < *-to-: Das Suffix wird zur Bildung des lateinischen PPPs verwendet (deverbal). Denominal bildet es Besitzadjektive.

Bsp. dīcere (*deik̥-) -> dic-tum (mit NS der W)

scelus, sceleris -> sceles-tus

barba, -ae -> barbā-tus

Metanalyse in neuerem sceler-ātus.

-idus < -ido-: Von Verben abgeleitete Adjektive, meist zu Zustandsverben auf -ēre gebildet und in enger Beziehung zu Abstrakta auf -or, -ōris.

Bsp. cal-idus neben calēre und calor.

-eus < -eo- < *-eio-: Bildet denominal Stoffadjektive.

Bsp. aurum -> aur-eus.

-ius < -io- < *-iō- / *-iio-: Indogermanisches Zugehörigkeitssuffix.

Bsp. rēx, rēgis -> rēgius.

-bilis: Bildet Adjektive zu Verben, oft in verneinter Form.

Bsp. extricāre -> inextricābilis

flēre -> flēbilis

Haplologie in habi(bi)lis.

Substantive:

Es stehen zahlreiche Suffixe zur Verfügung, die hier nicht im Detail erläutert werden können. Einige Beispiele sollen zur Illustration dienen:

-Die Suffixe -tas, -tatis (< -tāt-)/ -tudo, -tudinis (< -tūdin-) / -io, ionis (< -iōn-) / -tio, -tionis (< -tiōn-) bilden Abstrakta.

Bsp. fidelitas (zu fidelis) / novitas (zu novus < *novo-tas): Nominalabstrakta
 altitudo (zu altus) / magnitudo (zu magnus): Nominalabstrakta
 legio (zu legere) / condicio (zu condicere): Verbalabstrakta
 oratio (zu orare) / missio (zu mittere): Verbalabstrakta.

-tor, -tōris (< -tōr-) bezeichnet denjenigen, der die Handlung ausübt (Nomen agentis).
 Das Femininum wird mit der Nullstufe -tr- und zusätzlichem -īc- gebildet.

Bsp. genitor (< *ĝenh₁-tōr) – genetrix (< *ĝenh₁-tr-ih₂-k-).

Literaturhinweis:

-Leumann – Hofmann – Szantyr, "Formenlehre Nomen", in: *Lateinische Grammatik*,
 München, Beck'sche Verlagsbuchhandlung, 1977, S. 257-502.

Vorbereitung für den 23. Januar: Lesen Sie die hier (S. 52ff.) gemachten Erklärungen
 zum Nomen (fertig) und formulieren Sie bei Unklarheiten konkrete Fragen.

IV.2 Das Verbum

IV.2.1 Vorbemerkungen

Grammatische Kategorien: Die Grundsprache unterschied wahrscheinlich 3 Personen, 3 Numeri, 5 Modi, 2 Tempora und 2 Diathesen. Im Gegensatz zum lat. Tempussystem arbeitete das Idg. mit einem **Aspektsystem**.

Im Spätindogermanischen arbeitete man mit der Gegenwart und mit der Vergangenheit (mit den **Tempora Präsens und Präteritum**), jedoch ohne besondere Futur-Bildung und ohne relative Tempora. Das lat. Tempussystem mit Unterscheidung der 3 Zeitstufen Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft und mit den relativen Tempora (Plusquamperfekt und Futur II) stellt somit eine Neuerung dar.

Eine **Aspektsprache**, wie z. Bsp. auch das Griechische und die slawischen Sprachen, unterscheiden, ob eine Handlung durativ / im Verlauf befindlich ist (imperfektiv: andauernde Handlung), oder ob sie als eine abgeschlossene, punktuelle (perfektiv) zu definieren ist. Im Indogermanischen (wie auch im Griechischen) wird der imperfektive Aspekt durch den Präsensstamm, der perfektive durch den Aoriststamm ausgedrückt.

Aspekt und Aktionsart: Der **Aspekt** funktioniert nach der obengenannten binären Opposition, d.h., die Verbalaussage wird **in ihrem Verlauf** (imperfektiv), oder aber **als ganze** erwähnt (perfektiv); die **Aktionsart** hingegen bezeichnet die **Art und Weise**, in der sich die Verbalhandlung vollzieht. Entweder ist sie im Verbalcharakter enthalten oder sie wird durch Hinzufügen eines Suffixes / einer Partikel hervorgerufen.

Bsp. agere (treiben, bewegen) - agitare (heftig/mehrfach bewegen, schütteln).
 albere (weiss sein) - albescere (weiss werden)
 sedere (sitzen) - sedare (zum Sitzen bringen, beruhigen)
 facere (machen) - perficere (vollenden).

Inhaltlich lassen sich in Bezug auf die **Aktionsart zwei Hauptgruppen** unterscheiden, die nach gr. τέλος (Ende) als **telisch** (den Abschluss einer Handlung kennzeichnend) oder **atelisch** (durch Fehlen eines Abschlusses = durativ, iterativ, konativ) bezeichnet werden. Eine andere Perspektive unterscheidet beispielsweise **Perfekt** (erreichter Zustand am Subjekt), **Desiderativ** (Wunsch) und **Kausativ** (Veranlassung).

-> Verändert man die Aktionsart, tritt eine Modifikation des Verbalcharakters ein. Aspekt und Aktionsart sind eng miteinander verknüpft, was oft dazu führt, dass die Grenzen verwischen.

Im Latein (wie auch allgemein im Ital.-Kelt., Germanischen, Anatolischen und Slavischen) sind die Kategorien Aorist und Perfekt im **neuen Tempus Perfekt** zusammengefallen.

Das Spätindogermanische kannte **2 Genera Verbi (Diathesen):** Aktiv und Medium (im Griech. noch erhalten), jedoch kein Passiv. Im Gegenzug konnte das Medium auch die Rolle des Passivs übernehmen.

Man geht von **5 indogermanischen Modi** aus: Indikativ (Bericht), Injunktiv (Erwähnung), Imperativ (Befehl), Konjunktiv (Wille und Erwartung des Sprechers), Optativ (Wunsch des Sprechers, Möglichkeit). Die **lat. Futurbildungen** (auf Langvokale) entspringen dem idg. Konjunktiv; daneben existiert das neuere b-Futur. **Lat.**

Konjunktivbildungen dagegen dem idg. Optativ. Im Lat. Konjunktiv fallen die Funktionen des idg. Konjunktivs (Wille) und Optativs (Wunsch / Möglichkeit) zusammen.

Im Latein wurden Tempus, Modus und Aspekt (gemäss Meiser ist der Zusammenbruch des Aspektsystems am Ende der urital. Periode anzusetzen) völlig neu geordnet.

Von den **drei idg. Numeri** – Sg., Pl., Dual – ist letzterer im Lat. verschwunden.

Das Verbalsystem des Uridg. ist am besten bewahrt im Griechischen und im Altindischen.

Das Mittelidg. besass **zwei Endungssätze**, eine *-m- und eine *-h₂-Konjugation (mit unmarkierten Sekundäreendungen). Aus der *-m-Konjugation entwickelten sich die Aktivendungen des Präsens/Imperfekts und des Aorists. Aus der *-h₂-Konjugation wiederum entwickelte sich die Mediopassiv- und die Perfektendungen. Im Spätidg. wurden dann die Aktiv- und die Mediopassivendungen mit dem Merkmal der Gegenwart ausgestattet (besonders markierte Primäreendungen).

Wie beim Nomen wird zwischen athematischer Konjugation - mit wenigen Vertretern im Latein (z. Bsp. esse, ire, velle, ferre) und thematischer Konjugation unterschieden.

Generell zeigt nur die athematische Flexion Ablaut innerhalb des Paradigmas (cf. das Bsp. von esse, *supra*, S. 6). Dabei steht der starke Stamm in der 1., 2. und 3. Person Sg. aktiv, der schwache Stamm in den Personen des Plurals und in allen medialen Formen.

Die **lat. Einteilung in 4 Konjugationsklassen** beruht auf dem Präsensstamm der Verben.

IV.2.3 Morphologie des lateinischen Verbums

- Vorbereitungen:**
- Lesen Sie (falls nötig) obenstehende Vorbemerkungen zu Ende.
 - Informieren Sie sich in der Fachliteratur über die Stammbildung beim lateinischen Verbum (Informationen zu verschiedenen Präsensstämmen, zur Bildung des Perfekts und zur Bildung des PPP).

IV.2.3 Morphologie des lateinischen Verbums

Folgende Bemerkungen sollen einen allgemeinen Einblick gewähren.

1) Stammbildung

1.1 Präsensklassen:

Die lateinische Sprache setzt viele indogermanische Präsensstammbildungen fort. Besonders wichtig sind untenstehende Kategorien.

-Wurzelpräsentien, z. T. mit Spuren des Ablauts:

Bsp. *h₁es-: est < *h₁es-ti; sunt <- *h₁s-énti
 *b^her-: fert < *b^her-ti
 *h₁eġ-: it < *h₁eġ-ti.

-Nullstufige und vollstufige thematische Präsentien (mit NS oder VS der W; sehr häufig):

Bsp. Unter vielen anderen: tego, ago oder curro (< *k_ṛs-).

-Reduplizierte Präsentien (meist mit i-Reduplikation und Wurzel in der Nullstufe):

Bsp. *sth₂-: sistit < *si-sth₂-e-ti
 *deh₃-: reddit < *re-di-dh₃-e-ti
 *ġenh₁-: gignit < *ġi-ġnh₁-e-ti.

-Präsentien mit Nasalinfix (oder n-Infix), das ursprünglich nur im Präsensstamm auftrat:

Bsp. *leġk^h-: linquere – lġquġ (< *leġk^h-)
 *ġeug-: iungere – iunxi (< *ġeug-; hier wurde das Infix in den Perfektstamm verschleppt - so auch bei fingere, finxi, etc.).

-Präsentien auf -sco- mit ursprünglich wohl iterativer Bedeutung. In der Folge wurde das Suffix im Lateinischen als -āsc-, -ēsc- und -īsc- produktiv.

Bsp. *prġk-: *prġk-skō > *por(k)-skō > posco; Verschleppt ins Pf.: poposci.
 *men-: com-min-īsc-or.

-Das Suffix ***-ġo-/-ġe-** ist in der verbalen Stammbildung ziemlich verbreitet. Es kann primär verwendet werden (und tritt dann oft an die Nullstufe der Wurzel - Bsp. A), aber auch Denominativa bilden (d.h. an nominale Stämme treten - Bsp. B).

Bsp. A: Verben der i-Konjugation, sowie die Verben auf -ġ- (der III. Konj.)

fugere, fugio (zu *b^heug- "entfliehen")
 sentġre, sentio (zu *sent- "bemerken")

Bsp. B: Besonders häufig sind **Denominativa mit dem Suffixkonglomerat *-ā-ġo-**, das jedoch durch den Schwund des *-ġ- und nachträgliche Kontraktion verdunkelt wurde. Der Ursprung liegt bei den Denominativa zu ā-Stämmen, jedoch hat sich die Bildung auch auf die o-, Konsonanten- und i-Stämme ausgeweitet.

cūrāre (zu cūra "Sorge")
 dōnare (zu dōnum "Geschenk")
 nōminare (zu nōmen, -inis "Name")
 levare "erleichtern, aufheben, wegnehmen" (zu levis, -is, -e "leicht").

-Zahlreich sind ebenfalls **Deverbativa mit o-Stufe der Wurzel und dem Suff. *-ej-o/e-**. Es handelt sich dabei entweder um **Kausativa** oder um **Iterativa**. Das PPP auf *-i-to- ist oft synkopiert.

Bsp. Kaus.: monēre, moneo (<*mon-ej̄-o- zu *men-) - monitus
docēre, doceo (<*doġ̄-ej̄-o- zu *deġ̄- "annehmen, akzeptieren") - doctus

Bsp. It.: spondēre, spondeo (< *spond-ej̄-o- zu *spend- "libieren"), - spōnsus.

1.2 Perfektstämme:

Wie bereits erwähnt, ist im Latein der Zusammenfall des indogerm. Aorists und des Perfekts zu beobachten. Formal werden beide Stämme im Latein fortgesetzt. Das *u-* bzw. *v-* Perfekt ist eine Neuerung.

Literaturhinweis: Meiser, G., *Veni Vidi Vici. Die Vorgeschichte des lateinischen Perfektsystems*, München, C.H. Beck, 2003.

Unter den lateinischen Perfektstämmen sind vor allem das Wurzel-Perfekt (W in der o-Stufe), das reduplizierte Perfekt (W in der o-Stufe und häufig mit Reduplikationsvokal *-e-), und das s-Perfekt (eine Fortsetzung des s-Aorists) zu erwähnen.

Bsp. Wurzel-Perfekt: vīdī (zu *uej̄d-)
Redupl. Perfekt: meminī (<*me-mon-)
s-Perfekt: dīxī (< *deġ̄k-s-)

1.3 Die Bildung des PPP geschieht mit Hilfe des Suffixes *-to- (cf. supra, S. 56). Generell funktioniert sie nach dem Modell Nullstufige W und Suffix *-to-.

Bsp. *deġ̄k-: dīcere – dictum (< *dīk-to-)

Dentalgruppen werden lautgesetzlich zu -ss- oder -ṽs-: cf. z. Bsp. in *sessus* (zu *sedere*) oder *visus* (zu *videre*). Das lautgesetzlich entstandene -sus wurde sehr produktiv (Bsp. labi – lapsus; pellere – pulsus etc.)

2) Endungen

Die Geschichte der Verbalendungen ist durch viele Veränderungen geprägt. Grundsätzlich gilt: Alle lateinischen Präsensklassen setzen im Wesentlichen die indogermanischen primären thematischen Endungen fort. Reste der athematischen Flexion finden sich lediglich bei Verben wie *esse* oder *ferre* etc.

-> Ein kurzer Einblick in den lateinischen Endungssatz des Ind. Präs. folgt anbei. Dabei ist vor allem zu beachten, dass die Apokope bereits im Uritalischen die Kurzvokale im Wortauslaut getilgt hat.

ago < *h₂eǵ-ō

agis < *h₂eǵ-e-si

agit < *h₂eǵ-e-ti

agimus < *h₂eǵ-o-mos

agitis < *h₂eǵ-e-tes

agunt < *h₂eǵ-o-nti

V. Etymologie

Erläuterungen und Beispiele folgen während der Sitzung. Cf. "Abschliessende Bemerkungen" ab S. 64.

Literaturhinweise:

- Ernout, A. / Meillet, A., *Dictionnaire étymologique de la langue latine*, Paris, Librairie Klincksieck, 1967⁴.
- Walde, A. / Hofmann, J.B., *Lateinisches Etymologisches Wörterbuch*, Heidelberg, Carl Winter, 1982.
- Maltby, R., *A Lexicon of Ancient Latin Etymologies*, Leeds, Francis Cairns, 1991.
- Michalopoulos, A., *Ancient Etymologies in Ovid's Metamorphoses: A commented Lexicon*, Leeds, Francis Cairns, 2001.
- Nifadopoulos, Chr. (Ed.), *Etymologia, Studies in Ancient Etymology, Proceedings of the Cambridge Conference on Ancient Etymology, 25-27 September 2000*, Münster, Nodus Publications, 2002.